

Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
Tagesblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortliche
Dr. M.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 32.

Donnerstag, 8. Februar 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Remittabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Kleinanzeigen 40 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Zusatzpreis 12 Pfg.) Zeitraumber und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Notationsdruck und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 55. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

Unter dem Plouenviehbestande des Gutsbesizers und Gemeindevorstandes Gannstein in Pausitz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Königl. Amtshauptmannschaft bestimmt wegen dieses Seuchensalles gemäß § 23 der Verordnung des Kgl. Ministeriums des Innern vom 5. Oktober 1908 — Gesetz u. O.-Blatt S. 335 No. — den Gemeindebezirk Pausitz als Sperrbezirk und die Gemeindeflecken Weida mit Ortsteil Neuweida und Ceisitz als Beobachtungsgebiet; der weitere noch als Beobachtungsgebiet in Frage kommende Ort Kriditz ist bereits Sperrbezirk.

Soweit der Bezirk der Stadt Riesa in Frage kommt, wird das Weitere vom dortigen Stadtrate angeordnet werden.

Für den Sperrbezirk und das Beobachtungsgebiet gelten die mit Bekanntmachung vom 7. Juli 1911 — Nr. 156 des Rieser Tagesblattes — unter A, B und C bekanntgegebenen Bestimmungen und Strafandrohungen.

Nach Mitteilung der Kgl. Amtshauptmannschaft Oschatz ist die Maul- und Klauenseuche in Oschatz erloschen.

Die wegen dieses Seuchensalles als Beobachtungsgebiet bestimmten Gebäude der

Alt.-Gef. Sächsische Dachsteinwerke u. das Schumann'sche Geblät in Forberge werden deshalb wieder freigegeben.

Großenhain, am 8. Februar 1912.

565 b
302 b

Königliche Amtshauptmannschaft.

Die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder in Gröba

Kinder

Freitag, den 16. Februar, nachm. von 2—5 Uhr

in der Expedition des Unteramtsbezirks.

Beizubringen ist für alle Kinder der Impfkarte, für auswärtig Geborene außerdem noch die Geburtsurkunde mit Taufbescheinigung oder Familienbuch.

Auch können Kinder aus Weida und Mergsdorf für die hiesige Schule angemeldet werden.

Kinder, die nach dem 30. Juni 1912 das 6. Lebensjahr vollenden, können Ostern 1912 nicht ausgenommen werden.

Gröba, den 7. Februar 1912.

Der Schuldirektor.
Wörner.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 8. Februar 1912.

—* Von einem schweren Brandunglück ist heute nachmittag das „Hotel zum Stern“ hier betroffen worden. In dem zu dem Etablissement gehörigen großen Saale brach auf noch unaufgeklärte Ursache in der 2. Stunde Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff und in kurzer Zeit das Saalgebäude in einen wüsten Trümmerhaufen verwandelte. Das Feuer ist unter der Bühne ausgebrochen und hat von dort aus, begünstigt durch die Bühnendecoration, auf den Dachstuhl übergegriffen. Der Besitzer des Etablissements, Herr Otto, der die Gefahr zuerst bemerkte, ging dem Feuer sofort mit drei Handkräften zu Leibe, alle seine Versuche, das Unheil abzuwenden, erwiesen sich jedoch als erfolglos. Die Feuerwehre mußte ihre Tätigkeit zunächst darauf konzentrieren, das sehr gefährdete Vorderhaus zu halten, was ihr nach schwerer Arbeit erstreckterweise auch gelang ist. Die in dem Saale aufgestellten Tische und Stühle, sowie anderes Mobiliar konnten gerettet werden. Unter großen Anstrengungen gelang es auch, die an den Seiten des Saales noch angebrachte „Eisfeld“-Decoration zu beseitigen, die, wenn sie von dem Feuer ergriffen worden wäre, dem Unglück ohne Zweifel noch größeren Umfang hätte annehmen lassen. Etwa eine Stunde nach Ausbruch des Feuers brachen Dachstuhl und Saaldecke unter lautem Getöse zusammen, sodaß nur noch die Umfassungsmauern des Gebäudes stehen geblieben sind. Hausdach schlugen die Flammen aus den Trümmern empor und dichter Qualm füllte die Brandstätte ein. Die Feuerwehre bekämpfte mit zahlreichen Schlauchleitungen das Feuer, auch die Motorpumpen traten mit in Tätigkeit. Von auswärts waren die Berufsfeuerwehre Gröba und Feuerwehren von Köberau und Poppitz eingetroffen. Natürlich hatte das Brandunglück eine nach vielen Hunderten zählende Zuschauermenge angezogen. Wie verlautet, erwacht dem Besitzer des Etablissements durch das Brandunglück erheblicher Schaden, da größere Reuanfassungen noch nicht verschifft waren. — Wie uns nachträglich mitgeteilt wurde, soll die Entstehung des Brandes auf Kurzschluß zurückzuführen sein.

— Der Ballon „Riesa“ vom Königlich Sächsischen Verein für Luftschiffahrt hat am Sonntag, den 4. ds. Mts. eine erfolgreiche Fahrt über das Erzgebirge zurückgelegt. Unter Führung des Herrn Schregel stieg der Ballon, in dessen Korb sich noch die Herren Klingemann, Bormann und Hl. Bielefeld befanden, 10 Uhr 13 Min. vormittags in Rinditz auf. Der Kurs führte westlich von Reichen vorüber, um dann bei aufklärendem Himmel über das tiefverschneite Erzgebirge zu führen. Die große trodene Kälte in der Höhe von 1800 Meter hatte keine nachteiligen Folgen für die Fahrer. Im Talessel des Heblischen Marienbad bei Reichen wurde zur Landung geschritten, die ohne Benutzung der Reibbahn erfolgte, sodaß mit dem zur Landungstelle strömenden Publikum noch einige Festselaufstiege vorgenommen werden konnten.

—* Der hiesige Schützen-Turnverein veranstaltet nächsten Sonntag im Hotel Höpfer ein Abschiedsfest, dem die Idee „Ein Schützenfest in Oberammergau“ zugrunde liegt. Eine schöne Decoration und heitere Ueberraschungen werden dazu beitragen, das

Fest für alle Besucher zu einem angenehmen und genussreichen zu gestalten.

—* Zum Kgl. Kommissar für die diesjährige Meisepfandung an unserem Realprogymnasium mit Realschule hat das Kgl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts Herrn Professor in der Mediz. Fakultät Leipzig und an der Petrischule dort Dr. phil. et med. D. Fischer ernannt.

—* Gestern, Mittwoch, abend veranstaltete der Männergesangsverein „Sängertranz“ Riesa im Saale des Hotel Höpfer einen Maskenball, der sich eines recht guten Besuchs zu erfreuen hatte. Unter fortwährender Musik von der Kapelle der Pioniere bewegten sich die Masken in ihren bunten und glänzenden Gewändern im Tanz- oder Promenadenschritt im festlich geschmückten Saale auf und ab. Kurz nach 10 Uhr erfolgte die Demaskierung, woran sich die Vertung einer Damen- und einer Herrenmaske angeschlossen. U. a. fand ein unter Leitung des Herrn Ballettarrangeur Richter zur Vorbereitung gebrachter Reigen im Hofkutschall allgemeinen Beifall. Freude und Heiterkeit hielten alle Teilnehmer bis zum frühen Morgenrauen beisammen. Jedenfalls ist auch dieser Maskenball wieder als eine wohlgeleitete Veranstaltung des M.-S.-V. Sängertranz zu bezeichnen.

—* Der „Allgemeine Beamtenverein“ versammelte vorgestern abend seine Mitglieder und eine größere Anzahl von Gästen im Saale des Hotels zum Stern, indem er eine Theatervorstellung der Künstler vom „Dresdner Volkstheater“ veranstaltete. Auf dem Programm stand Lessings unvergängliches Lustspiel „Minna von Barnhelm“. Der Gesamteindruck wurde namentlich im Anfang dadurch etwas gestört, daß es nicht möglich gewesen war, die Saaldecoration vom „Gründer Eiseff“ völlig zu entfernen und daß die Bühneneinrichtung des „Stern“ nur ein Zimmer auswies, das notwendig durch Droperien und Möbel einmal zum Saal, dann wieder zum Fremdenzimmer umgewandelt werden mußte. Indes wurden diese Unzulänglichkeiten völlig ausgeglichen durch die trefflichen Leistungen des Ensembles unter der Leitung des Herrn Direktors Conrad. Welch prächtigen Inst hat doch Herr Hampel, wie sicher gelang Herrn Baumert der neugierige und betrügerische Wirt, wie reizend war das „Frauenzimmerchen“ Fr. Pösch. Auch die Minna des Fr. Köhler, der Werner des Herrn Reuhoff und der Riccaut des Herrn Grohmann waren ganz vorzügliche Leistungen. Der Zellhelm des Herrn van Gils litt etwas durch die allzugroße Jugendlichkeit der äußeren Erscheinung; auch pflegt die Rolle lebhafter zu wirken, wenn sie etwas weniger sentimental und dafür ein wenig martialischer ausgefaßt wird. Alles in allem können wir sagen, daß die Dresdner Künstler den reichen Beifall, den ihnen das vollbesetzte Haus spendete, wohl verdient haben.

— Ohne daß der allgemeine Wettercharakter eine wesentliche Veränderung in bezug auf den überwiegen heiteren Himmel und die ruhige Luft erfahren hätte, ist vom Montag zum Dienstag eine Temperatursteigerung eingetreten, die zu den größten jemals vorgekommenen gehört. Die Mitteltemperatur des Dienstags lag dem „Berl. Vol.-Anz.“ zufolge rund 13 Grad Celsius höher als die des Montags. Um diese Tatsache recht zu würdigen, muß man wissen, daß die größte, überhaupt in Berlin dagewesene Temperaturänderung von einem Tag zum andern nur

wenig mehr beträgt, nämlich 13,7 Grad (von — 19,1 auf — 5,4 Grad Celsius am 23. Januar 1850). Ähnlich guttlich ist die Temperaturänderung vorgefunden in allen Teilen Deutschlands gewesen, die von der sehr harten Kälte betroffen worden waren. Der Umschwung ist lediglich dadurch veranlaßt worden, daß beim Zurückweichen des im Osten liegenden Maximums, dessen Rückzug schon am Montag unverkennbar war, südliche Winde an die Stelle der östlichen getreten sind. Das Barometer ist verhältnismäßig nur sehr wenig gefallen, und man sagt wohl kaum zuviel, wenn man behauptet, daß kaum je zuvor ein so gründlicher Witterungswechsel unter verhältnismäßig so geringfügigen äußeren Merkmalen vor sich gegangen ist. Kurzzeit ist die harte Kälte als überwunden zu betrachten, und mit ihrer Wiederkehr wäre nur zu rechnen, falls von Norden her ein neues barometrisches Maximum Europa überlegen sollte, wofür jedoch die Anzeichen nur gering sind. Leichtes Frost wird natürlich noch oftmals wiederkehren, aber die hohen Kältegrade, wie sie Norddeutschland vom 3. bis 5. Februar beschieden waren, dürfen für diesen Winter nicht mehr zu erwarten sein.

— Die im Gebrauch befindlichen Scheidtemperaturen lassen wegen ihres dunkelgrünen Farbentons die zu ihrer Entwertung angebrachten Schriftzeichen nicht immer deutlich genug erkennen. Zur Abstellung dieses Uebelstandes werden diese Marken daher, wie mitgeteilt wird, von jetzt ab in einem helleren, meergrünen Farbenton hergestellt. Mit Ausgabe der neuen Marken wird seitens der Ausgabestellen erst nach Ausbrauch ihrer Bestände an älteren Marken begonnen werden. Auch die in Händen des Publikums befindlichen Marken älterer Art können nach wie vor weiter verwendet werden.

— Auf dem Gebiete der Schulhygiene hat die Frage des Beginnes des Frühunterrichts zu einem Gutachten des Dresdener Bezirksarztes geführt. Derselbe kommt zu dem Urteil, daß die Nachteile des Frühbeginns im Sommer gesundheitlich durch seine Vorteile nicht ausgeglichen werden, und daß es sich deshalb empfiehlt, den Beginn des Vormittagsunterrichts bei allen, auch bei höheren Unterrichtsanstalten, das ganze Jahr hindurch auf 8 Uhr festzusetzen. Trotzdem deshalber der Dresdener Schulausschuß, nur für die jüngeren Schüler den 8 Uhr-Beginn gangjährig einzuführen.

— Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für das 3. Seebataillon (Marine-Infanterie) in Tsingtau (China). Einstellung: Oktober 1912, Ausreise nach Tsingtau: Januar oder Frühjahr 1913, Heimreise: 1915 bzw. 1916. Bedingungen: Mindestens 1 65 Meter groß, kräftig gesunde Jähne, vor dem 1. Oktober 1893 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung). In Tsingtau wird außer Wohnung und Verpflegung täglich 0,50 M. Teuerungszulage gewährt. Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Stellvertretenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldscheins zum freiwilligen Dienstvertritt auf drei bzw. vier Jahre zu richten an: Kommando des 3. Stammseebataillons, Wilhelmshaven.

— Das bei Blasewitz vom Eise eingeschlossene Kohlenfahrzeug der Firma Ritter, Königsstein, das oberhalb des Boothauses liegt, ist nunmehr bis auf den Boden zerlegt und die Bestandteile sind vorläufig in das Bahnhofs-Gelände in Blasewitz gebracht worden, wo

Es jedenfalls in der Hauptsache als Leistungsmaterial zur Verfertigung kommen werden. Das Holzzeug ist mindestens 30 Jahre alt und wurde als minderwertig in der Schiffsliste unter Klasse 4 aufgeführt, so daß es auch nicht mehr in die Verfertigung aufgenommen worden war. Der Schaden ist daher nicht betrübend.

In der letzten Zeit hat der Adoptions-Schwindel sehr überhand genommen, zumal ihm von Behörden nicht leicht zu kommen ist. Besonders in den Großstädten entziehen Adoptions- und Pflegekinderbüros, die es auf die Taschen kinderloser Eheleute abgesehen haben. Nach ihren großsprecherischen Ankündigungen in den Tageszeitungen vermitteln sie Adoption, erledigen sämtliche Angelegenheiten, besorgen ein diskretes Heim usw. In der Regel verfahren die Schwindler in folgender Weise. Die Ankündigungen lauten: „Kinder von (solgt Mitter), guter Herkunft an Kindesstatt zu vergeben. Vergleichsbeitrag . . . M.“ Darauf melden sich zahlreiche Leute, die ein Kind unter solchen Bedingungen annehmen wollen. Sie alle bekommen einen hektographierten Brief, in dem von dem zu vergebenden Kinde, dessen Herkunft die Rede ist, ohne etwas Näheres zu sagen, und in dem schließlich eine Gebühr gefordert wird. Die meisten lassen sich verleiten und senden auch die Gebühr ein. Welter wollen die Vermittler nichts, denn nach Abzug der Anzeigekosten, Vorloos usw. bleibt ihnen noch immer der größte Teil der geforderten Summe übrig. Aber auch bei Vermittlern, die wirklich Kinder zu vergeben haben, werden Leute, die Kinder annehmen wollen, in der Regel damit zu rechnen haben, daß erstere nur ihre geschäftlichen Interessen im Auge haben. Es sei daher eindringlich vor dem Eingehen von dergleichen Geschäftsverbindungen mit unbekanntem Firmen gewarnt.

In diesen Tagen ging eine als offiziös bezeichnete Notiz durch die Presse, wonach die Bestrebungen zur Schaffung einer deutschen Einheitsstatistikographie gescheitert seien, weil eine der verbündeten Regierungen, und zwar wurde die tschechische Regierung genannt, ihre Mitwirkung verweigert habe. Diese Notiz ist, wie von beteiligter Seite erklärt wird, falsch. Nach einer Mitteilung des Reichsamtes des Innern ist die Einberufung des sogenannten 23er Ausschusses für die zweite Rahmstatistik in Aussicht genommen. Von einer Einmischung einer der verbündeten Regierungen ist nichts bekannt.

Der Etat des Reichsheeres steht unter anderem vor: Erweiterungsbauten für Stabsverkömmerung der Pferde eines Trainbataillons in Leipzig 18 000 M., Erweiterung des Garnisonlazarets in Waagen 100 000 M. (erste Rate), Herstellung von Unterbringungsräumen für Feldartilleriegeräte und Munition in Waagen 362 000 M. (erste Rate), Herstellung von Unterbringungsräumen für Feldartilleriegeräte und Munition infolge Verlegung von in Dresden lagernden Munitionskolonnen nach Meisa 150 000 M. (erste Rate), Erwerb und Einrichtung von Übungsplätzen in Pirna 107 500 M.

Vichtenfes. Ein Freund der Vögel ist der Schulknabe Bruno Wönik in Vichtenfes. Im Garten seines Vaters hat er durch Anlegung eines Futterhauses seit Beginn des Winters die hungrigen Vögel durch Austreten von Futter vor Not bewahrt. Unter einem von Fraulein Frieda Wönik mit Lanneneisern verzierten Fenster konnte die Familie des Hauses das zahlreiche Erscheinen der hungrigen Tierchen beobachten. Möge dieses Beispiel Nachahmung finden.

SS Dresden. Der Verein zur Speisung schulpflichtiger Kinder in Dresden beschloß während der kalten Jahreszeit des Vorjahres 1000, von März ab sogar 1770 Kinder täglich. Die Kinder erhielten für den Preis von 20 Pfg. eine Portion Fleisch und Gemüse und ein Stück Brot. Der Beitrag der Stadt hierzu belief sich auf 9000 Mark.

Dresden. Der Pfarrer an der katholischen Kirche zu Dresden-Friedrichstadt, Paul Richter, ist zum zweiten geistlichen Rat bei dem katholischen Weltkirchenkongress ernannt worden.

Sebitz. Die Einführung eines Postautomobilverkehrs planen die Stadt Sebnitz und Hinterhermsdorf, welche Sebnitz mit Herzogswalde, Saupsdorf und Hinterhermsdorf verbinden soll. Das Unternehmen, das schon im Frühjahr in Kraft treten soll, wird die Stadt Sebnitz subventionieren. Durch diese Verbindung wird ein durch landwirtschaftliche Schönheiten ausgezeichneter Teil der Sächsl.-Vödm. Schweiz dem Touristen- und Fremdenverkehr weiter erschlossen.

Freiberg. Schwere Anforderungen wurden an den hiesigen Rat anlässlich der letzten Stadtverordnetenversammlung bei der allgemeinen Aussprache über den Haushaltsplan dieses Jahres gestellt. Der Sprecher des Finanzausschusses behauptete den wesentlichen Rückgang des Schulgeldes, der mit der Abnahme der Schullinderzahl im Zusammenhang steht. Dies sei ein Zeichen des Verfalls. Da in ganz Deutschland die Geburtenziffern anfliegen zurückzugehen, wäre es angebracht, daß sich die Stadtgemeinde ernstlich mit der Frage befaßt, ob sie etwa Anlaß hat, der künftigen Bevölkerungsbegrenzung entgegenzutreten. Der Ratvorsitzende konnte darauf natürlich nichts anderes tun, als um passende Vorschläge zu bitten. Wöchnerinnen- und Säuglingspflege habe man ja bereits eingeführt.

Grüna bei Chemnitz. Als am Dienstag nachmittag im oberen Ortsteil beim Auswechseln von Masten für die elektrische Leitung ein alter Mast aus dem Erdboden genommen werden sollte, stürzte dieser plötzlich um und erschlug den 27 Jahre alten Arbeiter Albert Wäcker aus Reutensdorf.

Schleitz i. G. Um dem im oberen Erzgebirge allenthalben herrschenden Wohnungsmangel für unsere Stadt wirksam abzuwehren, ist die Begründung einer Bauanstalt zur Förderung des Kleinwohnungsbaus beschlossen worden.

Leipzig. Nach zweijährigen schwierigen Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und -nehmern des hiesigen Steingewerbes ist ein für das Königreich Sachsen gültiger Einheitslohn ausgearbeitet und von beiden Parteien an-

erkannt worden. Dieser neue Tarif tritt am 1. März d. J. in Kraft. Die Württembergische des neuen Tarifs ist zunächst auf zwei Jahre festgelegt. — Im Vorjahre hat der Württembergische Denkmalbau, wie auch seine Umgebung, eine bedeutende Förderung erfahren. Das Denkmal selbst ist von 75 Meter Bauhöhe (Wende 1910) auf 89 Meter Höhe (Wende 1911) gebracht worden; es präsentiert sich also fast in endgültiger Höhe (81 Meter). Auch der innere Ausbau ist fast vorwärts gebracht worden. Nicht minder angenehm hat sich die Umarbeitung des Denkmals, die vor Jahresfrist mit ihren Schutthalten noch einen trostlosen Eindruck machte, verändert. Aus dem Chaos von Schutt und Müll sind schmale Wallanlagen geworden, die sich symmetrisch zu beiden Seiten der auch im Vorjahre geschaffenen Treppanlage in verschiedenen Höhen hinziehen. Die Wege und Wallabläufe wurden zum großen Teil schon mit Herkulanen eingefaßt und der kommende Frühling wird das Seine tun, die Denkmalsumgebung noch zu verschönern. Wie der Rückblick ist auch der Ausblick. Die nächsten Monate werden dem Besucher am Denkmal wieder viel Neues und Interessantes bieten. Als ein Ereignis von besonderem Werte ist da zunächst die bevorstehende Schlusssteinlegung des Denkmalsfesten zu erwähnen; sie wird noch im April, spätestens Anfang Mai dieses Jahres vor sich gehen und eine besondere Feier darstellen. Für die Besucher dürfte auch der Umstand wissenswert sein, daß im kommenden Frühjahr der Einbau des stielischen Festfußes erfolgt. Der Festfuß, zur Benutzung der Besucher, geht von der Skulptur des Denkmals bis zur Höhe von 60 Meter hinauf. Von dieser Höhe, dem Hauptstiel, aus hat der Besucher eine wunderbare Fernsicht. Im Mai dieses Jahres soll auch die Abnahme der Stütze erfolgen. Erst danach wird das Ewige des Denkmalbaus ganz auf den Besucher wirken. (Das gesamte Bauwerk, Balken an Balken gelegt, würde eine Wegstrecke von 350 Kilometern ausmachen.) Das vorige Jahr ist auch in finanzieller Hinsicht gut gewesen. Immerhin aber fehlen zur vollen Bausumme (6 Millionen Mark) noch etwa 1 1/2 Millionen Mark. Günstigerweise mehrte sich in letzter Zeit die Zahl derjenigen, die sich durch Zahlung eines einmaligen Betrages von 100 Mark das Recht erwerben, daß ihr Name sichtbar am Denkmal angebracht wird. Weit über 1000 solcher Beträge, natürlich auch höherer Summen (erst kürzlich stiftete eine Privatperson 6000 Mark) sind bisher eingegangen. Besonders hervorzuheben zu werden verdient, daß Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. durch die Spende von 10 000 Mark dem Werke seine Anerkennung ausgedrückt hat.

Sarah Bernhards Philosophie der Mode.

Es. Wenn eine Pariserin bernah erscheinen mag, ihr Urteil und ihre Meinung über den Wandel der Frauenmoden und über die Richtlinien des modernen Geschmacks zu äußern, so ist es die Frau, die Pfand zutreffend die „Königin der Moden“ und die „Königin der Gebärde“ genannt hat: Sarah Bernhardt. Sie, die mehr als einmal von der Bühne herab der Pariser Mode den Weg gewiesen hat, ist jetzt von einem Mitarbeiter des New York Herald aufgeführt worden, dem sie einige Sätze ihrer Modephilosophie und Modetraktat verlesen hat. „Beißt verändert sich Geschmack und Mode.“ so meinte Sarah Bernhardt, „aber man muß sich davon hüten, die beiden miteinander zu verwechseln. Denn sie gehen nicht immer nebeneinander, ja mehr als einmal hat man es erlebt, daß der Geschmack an den Ausschweifungen der Mode nach: nahm und ihr entflohen gebot: „halt, du bist auf einem falschen Wege und du wirst nicht weiter gehen.“ Wir kennen genug Beispiele von exzentrischen Schneidern, die aus Klammernacht Frauen zu den schlimmsten Kackereiben verleiten wollen. Aber zuguterletzt fällt der Geschmack, der gute Geschmack doch immer wieder auf die Füße. Wir sollten aber auch nicht die modernen Toiletten herabsehen, auch nicht jene vielangefandenen Erzeugnisse der letzten Jahre. Die ursprüngliche Idee, die ihnen zugrunde lag, war ein richtiger und guter Gedanke, das Streben, dem weiblichen Körper in der Silhouette die Hauptrolle zuzuwenden. Man wollte dem Körper mehr Freiheit geben, indem man unnütze Verhüllungen durch weiche Traperien ersetzte, die sich den Formen anschmiegen und sie dadurch zum selbständigen ästhetischen Faktor erheben. Und das sollte im Grunde der höchste Ehrgeiz jedes Schneiders und jeder Schneiderin sein. Die schlechteste gewachsenen Frauen? Sie werden sich schon „arrangieren“, werden es schon einrichten, daß sie nicht so erscheinen, und sie werden auch um Mittel nicht verlegen sein. Ein Fremder, der offenbar nicht geübt war, schrieb einmal über Paris und meinte: „In Frankreich gibt es keine häßlichen Frauen; es gibt höchstens Frauen, die nicht verstehen, hübsch auszusehen.“ Sarah Bernhardt beschäftigt sich dann mit den Klagen der Stofflieferanten, die sich bitter darüber beschwerten, daß bei den gegenwärtigen Damenmoden ihr Geschäft leide, weil für eine Mode viel weniger Stoff erforderlich sei. Sie steht dem Gedanken, daß die Frauen sich in weite Gewänder fällen sollen, damit die Stofffabrikanten größere Mengen Waren absetzen, nicht gerade sympathisch gegenüber und weist mit Recht darauf hin, daß trotz dieser Stoffersparnisse die Ausgaben der eleganten Dame für ihre Kleidung nicht geringer geworden sind. „Die zahllosen Zubehöre, die von der weiblichen Koketterie leben, finden immer ein Mittel, sich den Speichen des rollenden Modewagens, das für sie das Glückseligste bedeutet, anzupassen. Niemals, zu keiner Zeit, haben die Frauen so viel Geld für ihre Toilette ausgegeben wie heute.“ Die raffisch wachsende beherrschende Stellung der Mode offenbart sich auf fast allen Gebieten des geselligen Lebens, so sogar auf dem Theater. „Die Schneider und Kleiderlieferanten beginnen sogar die Werke der Dichter zu unterzochen, schreiben sie in den Hintergrund in dem Bestreben, von der Bühne herab gewagte neue Moden populär zu machen und bestimmten Schneidern Verhülmi-

heit zu schaffen. Die Programme und die Theaterplakate erwähnen bereits in einem Atem die Namen der Verfasser und der Schneider; die Dichter haben auf der Bühne abgestempelte Mannequins, die oft auf Kosten des Werkes und der Situation die Modelle der komponierten Saison „lancieren“. Der Tag ist nicht fern oder vielleicht schon da, an dem man bei der Premiere das Schneideratelier zugleich mit dem Verfasser proklamieren wird.“ Dabei bietet die moderne Mode mit ihren unbeschränkten und starken Kalkülen und Anlehnungen an vergangene Zeiten und vergangene Moden im Grunde genommen der modernen Frau eine so große Bewegungsfreiheit bei der Auswahl ihrer Kleidung, daß es unverständlich bleibt, daß noch immer die Majorität des weiblichen Geschlechtes sich slavisch gewissen diktatorischen Vorschriften beugt. „Grade dieser effektvolle Zug der Gegenwart, der alle Freiheiten gestattet, ermöglicht es der modernen Frau, zu wählen und ihre Persönlichkeit geltend zu machen: sie kann jede Tracht annehmen, die ihr gut steht. Denn heute ist der eleganten Frau alles erlaubt, das Decolletee des zweiten Kaiserreiches, wie die Directoiremode und der Paradiesvogel der Madame de Stal darf heute ruhig auf dem Hut des Hübsten Girlnisten. Und warum auch nicht? Zu einer Zeit, wo die Uniformität uns bedrückt, läßt uns das Hübsche retten: den Karneval der Frauen . . .“

Vermischtes.

Der neue Tod. In Anfang war der Kampf. Ein richtiger Mann starb im Kampf mit der Natur und im Kampf mit seinesgleichen. Und ein Schrei ward vor den Tod gesetzt. Dann kam der Bett-Tod. Alle starben sie in den Betten. Und Medizinern fanden davor in ganzen Batterien. Und ein Gefammer war und ein Gewinsel. Aber wieder hob sich der Tod aus dem Flachland und fleg in die Berge. Es kam der weiße Tod. Stürme bliesen den Grabeschoral. Und ein langer Aufscholl ins Tal. Noch höher hob sich der Tod. Da ward es der schönste Tod, der Flieger-Tod, der Tod in den Lüften. Dreihundsechzig Mann sind im Jahre 1911 durch seine Pforte geschritten. Stumm. Denn der Flieger-Tod ist ein stummer Tod. Stumm ist auch der höchste Schmerz, die höchste Lust. Die Flieger, wenn sie sterben, schreien nicht und jammern nicht und rufen nicht. Kein Laut schreie sich zwischen sie und die Majestät ihres Todes. Denn das Surren des Propellers plötzlich schweigt. Wenn die Flugmaschine schaukelnd fällt, wie welke Blätter fallen. Wenn die schon besiegte Schwerekraft aufwärts greift und sich den Sohn zurückholt, der sich ein Kar zu sein vermaß. Er war ein Kar, und für den Adler ist der Tod in seinen Lüften auch der größte. Part steht er auf des Messers Schneide zwischen höchstem Schmerz und höchster Seligkeit. Ein stummer Gruß den dreihundsechzig Toten. Und wenn du an ihrem Grabe weilst, schau nicht erdwärts, sondern in die Höhe. (Aus dem Februarheft des „Türners“.)

Eine Kuriosität. Anlässlich eines Besuchs, welchen der Fischereifiskus Reichberg seinem Bruderverein Leipa abstattete, fand bei Leipa ein Fischgenuss statt. Zur Beute fiel ein circa 7 Kilogramm schwerer Hecht. Beim Dessieren des Magens schnellte aus diesem ein noch lebender Weißfisch hervor, den der Hecht jedenfalls kurz vor seinem Tange verschlungen hatte.

Zweitausend Ausflügler eingeschneit. Anfolge plötzlich eintreffenden heftigen Schneesturms mußte am vorigen Sonntag die Samlandbahn bereits nachmittags und am Abend auch die Trauer Bahn den Betrieb einstellen. Mehrere tausend Ausflügler, die bei dem prächtigen Frostwetter von Königsberg aus Touren unternommen hatten, konnten daher nicht nach Königsberg zurück und mußten in den kleinen Ausflugsorten, wie Groß-Raum, Georgenwalde, Warnicken, Reulichen und vor allem Kaufhaus übernachten. Teilweise waren die Bahngleise Montag nachmittags noch vollkommen verschneit und unbesfahrbar. Dann erst gelang es nach und nach, den Betrieb wieder aufzunehmen. Auch die Direktoren der Samlandbahn, Lutz und Schuermann, erlitten in Kaufhaus dasselbe Geschick. Die „Königsb. Part. Ztg.“ schreibt darüber unter anderem: Der zuerst leise ansetzende Schneesturm wurde nachmittags immer heftiger, und immermehr wurden die Gleise der Bahnen verweht. Die Nachmittagszüge konnten noch mit Mühe an ihren Bestimmungsort gebracht werden. Dann wurden aber die Schneeverwehungen immer ärger, so daß die Samlandbahn gegen Abend ihren Verkehr einstellen mußte. Frohgemut kamen die Ausflügler auf den Stationen an, wo sie zu ihrem Schrecken erfuhren, daß die Verbindung mit Königsberg unterbrochen sei, und man wohl erst Montag den Verkehr wieder aufnehmen könne. Verschiedene von ihnen hatten ein ähnliches Schicksal schon in früheren Jahren erfahren und fanden sich mit Humor in die Sachlage, andere wieder machte der Gedanke Sorge, daß ihre Angehörigen dasheim ohne jede Nachricht von ihnen seien. Schließlich mußte man sich so gut es eben ging helfen. Die Verwaltung der Samlandbahn versuchte das Möglichste, um den Verkehr wieder aufnehmen zu können, aber die Schneemassen auf den Schienen wurden immer dichter und es gelang nicht mehr, hindurchzukommen. Sonntag Abend und Montag früh war man in vielen Familien beunruhigt wegen des Ausbleibens der Angehörigen. In den Schulen schickten Schüler, in Kontoren Angestellte und in Bureauis Beamte. Aber erst Montag kam die Aufklärung und die Beruhigung an Verwandte und Bekannte, denn Sonntag Abend war es nicht mehr möglich gewesen, infolge Störungen im Betrieb telegraphisch Nachricht zu geben.

Es. Was keine Erfindungen einbringen können. Mit den Verbiensten, die keine, praktische Erfindungen eingebracht haben, beschäftigt sich Du Buy im Scientific American. Dr. D. Palmer aus Baltimore, der Erfinder einer Verschlußkappe für Bier- und Sodaflaschen, wurde durch seinen glücklichen Einfall Mil-

honör, aber er mußte auch sechs Jahre warten, ehe er endlich einen Kapitalisten fand, der bereit war, mit dem Verschluß einen praktischen Versuch zu machen. Der Gläubiger, der auf die Idee kam, die glatte Haarnadel durch die gewellte zu ersetzen, verdiente ein Vermögen; die Idee kam ihm, als er beobachtete, wie seine Frau sich mit den glatten Haarnadeln plagte. Der Mann, der zuerst auf die Idee kam, am Ende des Bleistiftes gleich einen kleinen Radiergummi zu befestigen — es war H. S. Pymman aus Philadelphia, — wurde durch seinen Einfall ein reicher Mann, und ebenso erging es dem glücklichen Erfinder, der jene Kammer erfand, mit denen man die Schleifen der Schuhbänder vor dem Aufgehen schützt. Auch der „Entdecker“ des Kaugummis, der seine „Erfindung“ 1871 patentieren ließ, ein gewisser Mr. Adams, wurde in kurzer Zeit Millionär. Und ein statisches Vermögen verdiente der erfinderische Kopf, der zuerst auf die Idee kam, einen Wäschensüßner zu konstruieren. Dabei handelt es sich in allen diesen Fällen nicht um Erfindungen, die die Frucht langer Arbeit und langen Gräbelns sind, sondern um praktische Einfälle, die der Zufall dem Vainen zuträgt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 8. Februar 1912.

Berlin. (Fernsprechembung.) Der Reichstag wurde gleich nach Beginn der Sitzung, einem Antrage Wassermann entsprechend, auf morgen 2 Uhr vertagt, weil die Vorbereitungen für die Präsidentenwahl so große Schwierigkeiten ergeben, daß ihre Lösung bis zum Augenblicke noch nicht gelöst ist.

Berlin. Die deutsche Regierung hatte sich vor kurzem an die Regierung in Washington gewandt, welche Haltung die amerikanische Regierung gegenüber den Ereignissen in China einzunehmen gedenke. Hierauf ist dem deutschen Botschafter in Washington eine Note des Staatsdepartements zugegangen, worin es heißt, es habe sich aus wiederholtem Gedankenanstausch zwischen den interessierten Mächten ergeben, daß sie alle darüber einig waren, daß unter den gegenwärtigen Umständen es zweckentsprechend sei, an einer Politik gemeinsamen Handelns festzuhalten. Der Regierung der Vereinigten Staaten erscheint es daher offenkundig, daß sich alle Mächte bisher in gemeinsamer Uebereinstimmung nicht nur von Sonderaktionen und von einem Eingreifen in die inneren Angelegenheiten Chinas ferngehalten, sondern auch in vollem Einflang gehandelt haben mit ihren wechselseitigen Zusicherungen, daß sie die Integrität und Souveränität Chinas achten würden. In der Note heißt es weiter, daß die Regierung der Vereinigten Staaten es als eine Folge der strikten Neutralität, die bisher infolge allgemeiner Uebereinstimmung bezüglich etwaiger Anleihen an China befolgt worden ist, betrachtet, Anleihen seitens ihrer Staatsangehörigen nicht zu begünstigen, sofern nicht die Gewißheit besteht, daß solche Anleihen im Verhältnis zu den streitenden Parteien ein neutrales Zweck verfolgen. Ebenso erachten diese Regierungen im gegenwärtigen Zeitpunkt die Beobachtung des Prinzipes für besonders angeeignet, daß ihre Staatsangehörigen davon abgehalten sind, Anleihen zu gewähren, die nach den allgemeinen politischen Gesichtspunkten von der eigenen Regierung nach Benehmen mit den übrigen interessierten Mächten nicht gebilligt werden.

Berlin. Gestern Abend fand im Weißen Saale des Kgl. Schlosses bei den Majestäten der zweite diesjährige Fußball Spiel. Der Kaiser führte die Kaiserin. Während des Cercles zog der Kaiser viele der anwesenden Bevollmächtigten zum Bundesrat, sowie Minister und Staatssekretäre ins Gespräch. Der Ball schloß mit einem Jubiläumsspielen.

Berlin. Gestern nachmittags ereignete sich in Westend ein Automobilunfall mit tödlichem Ausgang. Eine 55-jährige Rentiere wollte ihren Sohn in Spandau besuchen und benutzte eine Automobilmaschine. Der Chauffeur lenkte, um nicht einen Hund zu überfahren, das Gefährt seitwärts. Es fuhr gegen eine Vorsteckwelle und wurde vollständig zertrümmert. Die Frau wurde aus dem Automobil geschleudert und nach dem Krankenhaus gebracht. Auf dem Wege dorthin trat der Tod ein. — Der Siemens-Schubert-Venloballon unternahm auch bei der großen Kälte der vergangenen Tage längere und längere Fahrten und hatte bei denselben als Ballast fast der Wasserfülle Behälter mit verdünntem Glycerin an Bord, das nicht gefriert. — Im Fieberwahn sprang in der Landsbergerstraße in vergangener Nacht eine nur auf kurze Zeit alleingelassene nervenleidende Frau aus dem Fenster. — Wingen: Auf der Robelbahn in Sobernheim fuhr ein Schlitte mit voller Geschwindigkeit in die Zuschauermenge hinein. Etwa zehn Personen trugen ernste Verletzungen davon. Ein junges Mädchen erlitt eine Gehirnerschütterung. — Brüssel: Obwohl die meisten Kommuneverwaltungen des Streikgebietes Unterstützungen bewilligen, ist doch die Not unter den Ausständigen ganz empfindlich. Ebenso wie gestern und vorgestern Zusammenrottungen vorkamen, werden auch für heute solche erwartet. Nach Einbruch der Dunkelheit wurden in Lebensmittelgeschäften die Schaufenster eingedrückt und die Läden ausgeplündert. Um die Pferde der Gendarmen zu Fall zu bringen, wurden über die Straße Drähte gespannt.

München. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der Prinzregent hat den Reichrat Freiherr v. Hertling neuerdings zu sich berufen. Freiherr v. Hertling, der an der Eröffnung des Reichstages teilgenommen hat, reist heute nach München und wird morgen vom Prinzregenten empfangen werden. Prinz Ludwig begab sich heute vormittag 9 Uhr 25 mit dem Schnellzuge nach Wien, um an den dortigen Hochzeitsfeierlichkeiten teilzunehmen. Sodann reist Prinz Ludwig nach Kiel zum Stapellauf des Dampfers „Prinzregent Luise“, bei dem auch die Prinzessin Theresia anwesend sein wird.

Wien. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Aussprache mit der Kaiserin Wilhelm die neue Legislaturperiode des Deutschen Reichstages eröffnet, unterscheidet sich in ihrem würdevollen Ernste, in ihrer kraftvollen ruhigen Sprache, in ihrem Vermeiden rethorischer Ueberschwänges kaum von ähnlichen solennen Kundgebungen der Krone. Das Charakteristische dieser Thronrede aber ist es, daß sie nicht etwa die der Volksvertretung harrenden Aufgaben durch eine Aufzählung der vorbereiteten oder beabsichtigten Gesetzesvorlagen umschrieb, sondern daß sie ein großzügiges Programm der ganzen Reichspolitik entwarf. Drei Hauptpunkte lassen sich in klaren, übersichtlichen, logisch festgelegtem Rahmen dieses Programmes erkennen: Sozialpolitik, Wehrmachtpolitik, Handelspolitik. Was den weiteren Ausbau der deutschen Wehrmacht anbelangt, so lassen der zuversichtliche Ton der Thronrede und die Aufnahme, die sie in der Öffentlichkeit findet, erkennen, daß es sich nicht um eine Frage handelt, deren Lösung unüberwindlichen Hindernissen begegnen könnte. Das Blatt hebt sodann hervor, daß in der Rede des Kaisers als oberstes Prinzip der auswärtigen Politik Deutschlands der Grundsatz aufgestellt ist, neben der Pflege der Bündnisse mit Oesterreich-Ungarn und Italien mit allen Mächten freundliche Beziehungen auf der Basis gegenseitiger Achtung und guten Willens zu unterhalten. Sozialpolitik und Wirtschaftspolitik, derart orientiert, daß sie die friedliche Entwicklung im Innern ermöglichen, eine strenge Wehrmacht, die sie den äußeren Frieden garantiert, bei einem derartigen Programme, das die ungehörte materielle und kulturelle Entwicklung der Nation sichert, kann es den Volksvertretern nicht schwer fallen, den Worten des Kaisers entsprechend ihre besten Kräfte an die gemeinsame Arbeit zu setzen.

Paris. Der Allgemeine Arbeiterverband erließ einen Aufruf, in dem die Arbeiterschaft aufgefordert wird, anlässlich des Leichenbegängnisses des Soldaten der Strafkompanie Vernout, der in Algerien angeblüh infolge erlittener Mißhandlungen gestorben war, am nächsten Sonntag eine große Straßendemonstration zu veranstalten, die einen Protest gegen die Militärgerichte und eine Kundgebung für die Abschaffung des Anarchistengesetzes bedeuten soll.

Paris. Der Große Preis des Automobils von Frankreich wird bei Dieppe während der letzten Juliwache des Jahres ausgeschrieben werden.

Paris. Die Mächte erörtern die Reichstags-Thronrede und erklären, sie bilde einen Beweis dafür, daß die äußere Politik Deutschlands beibehalten werden soll. „Echo de Paris“ schreibt: Der Ton der kaiserlichen Rede ist ruhig, und man hat den Eindruck, daß ihre Worte abgemessen wurden. Die Politik bleibt die alte, und nur die Ankündigung, daß die Kräfte zu Wasser und zu Lande vermehrt werden sollen, hat hohe Bedeutung. Die Mächte der Tripelentente werden gegen die neuen Gefahren sich vorsehen müssen, denen sie infolge der weiteren Stärkung der deutschen Militärmacht ausgesetzt sind. Der „Gaulois“ meint: Die deutsche Regierung ändert nicht die Grundzüge der deutschen Politik, die sie bisher verfolgt hat. Sie wird friedlich sein unter der Bedingung, daß die Entwicklung der wirtschaftlichen Interessen Deutschlands nicht behindert werde. So kurz die Thronrede ist, so deutlich ist ihr Hauptzweck, die Vergeltung neuer Militärdiebst. Die Wichtigkeit des Reichstages wird diese zweifellos bewilligen. Der „Gclair“ sagt: Wenn wir mit kaltem Blute betrachten, was sich in Deutschland vorbereitet, so dürfen wir annehmen, daß in den Entschlüssen des Kaisers keineswegs der Wunsch vorherrscht, einen Bruch herbeizuführen, aber die ungeschworene Vermehrung des Heeres und der Flotte bietet eine ernste Demütigung für uns. „Journal“ sagt: Bezüglich der äußeren Politik enthält die Thronrede lediglich eine eher etwas offene Erwähnung des deutsch-französischen Wohlwollens und eine warme Anerkennung für den Dreibund, die einem Versprechen zur Verlängerung desselben gleichkommt, nicht aber über die englisch-deutschen Beziehungen, die ja den Angelpunkt der internationalen Lage bilden.

Paris. Der Marineminister hat die Marinebehörden in West und Orient beauftragt, alle erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, um am 1. Mai die Kiellegung zweier Dreadnoughts von je 2300 Tonnen vorzunehmen, die in drei Jahren vollendet sein sollen.

Paris. Wie aus Oran gemeldet wird, fand vor einigen Tagen in der Gegend von Taurizi am rechten Ufer des Muluya zwischen französischen Aufklärungstruppen und marokkanischen Reiterei ein Scharmützel statt. Die letzteren, die einen Toten und einen Verwundeten hatten, wurden in die Flucht geschlagen.

Madrid. Die Ueberflutungen verbreiten sich über ganz Spanien. Zahlreiche Flüsse sind über ihre Ufer getreten und haben die anliegenden Dörfer, die sich in dringender Gefahr befinden, unter Wasser gesetzt. Die eingetretenen Vertiefungsschwierigkeiten hindern Hilfsleistungen. Verluste an Menschenleben sind bisher nicht bekannt geworden. Der Sachschaden ist bedeutend.

Lissabon. Sturm und Regengüsse haben in ganz Portugal beträchtlichen Schaden angerichtet.

Lissabon. Ueber die durch das Unwetter angerichteten Schäden wird weiter gemeldet: Infolge des Sturmes ist der Verkehr nach den Azoren unterbrochen. Der Tojo ist über die Ufer getreten. Zahlreiche Lastschiffe sind gesunken. Die Strömung schiebt Brückenteile, Bäume, Blech und Telegraphenmasten mit sich fort. Leichen, Käfer, Möbel und Waack verschiedener Art treiben im Wasser. Die Ernte ist vernichtet.

Kopenhagen. Ein gestern Abend 7 1/2 Uhr ausgegebenes Bulletin meldet: Die heute morgen festgesetzte Dungenentzündung hat sich nicht weiter ausgebreitet. Der Zustand ist im Abnehmen begriffen. Der Abend verbrachte einen ruhigen Tag. Appetit und Kräfte sind gut.

London. Die „Times“ melden aus Peking vom 7. d. M.: Die Bedingungen über die Behandlung der

Mandschus nach der Abdankung wurden der republikanischen Regierung in Peking unterbreitet, die gewisse Änderungen vorgenommen hat. Sie sind gestern im Palaste zur endgültigen Genehmigung vorgelegt worden. Die Änderungen sind so gemäßig und die Bedingungen so liberal, daß eine Einigung darüber als sicher gilt. Die Bedingungen werden von Vertretern beider Parteien den Gesandtschaften in Peking unterbreitet werden.

London. Kriegsminister Salbano ist gestern nach Deutschland abgereist. Der „Daily Chronicle“ stellt fest, daß es sich um einen rein privaten Besuch handelt.

London. Der nationale Friedensrat hat beschlossen, zum Zwecke eines freien Meinungsaustausches über die Ursachen der deutsch-englischen Entfremdung und über die besten Mittel zur Förderung eines gegenseitigen Einverständnisses eine deutsch-englische Konferenz in London am 14. und 15. Mai zu veranstalten. Man hofft, daß zahlreiche Vertreter aus Deutschland daran teilnehmen werden. Der Friedensrat erhält fortgesetzt Kundgebungen von zahlreichen Handelskammern zu Gunsten einer deutsch-englischen Verständigung.

Teheran. Der Wochenschriftsteller Gorbak Khabad erklärt, daß, wenngleich Persien nicht nach einer formellen Erklärung über die Politik Englands und Russlands verlangt, immerhin die Wahlen zu dem neuen Reichstages kaum stattfinden könnten, zumal in Herbedschan und Gilan, bevor die künftige Haltung der beiden Mächte klar definiert werde. Er erklärt weiter, daß die Wochenschriften nach wie vor das konstitutionelle Regime unterstützen würden, und widersprach energisch den Gerüchten, daß er die Regentschaft für sich selber anstrebe.

Konstantinopel. Nach Meldungen, die bei der Post eingegangen sind, ist in einem Dorfe bei Kozdül eine Bombe geplatzt, wobei 4 Personen getötet und 7 verletzt wurden.

Memphis (Vereinigte Staaten.) Gestern früh liefen massierte Käufer einen Zug der Rock Island-Bahn auf, kuppelten die Post- und Expresswaggons ab, sprengten den Geldschrank und entleerten sich mit einer Beute, die auf ungefähr 240000 Mark geschätzt wird.

New York. Pierpont Morgan hat der Universität Göttingen 50000 Doll. gestiftet, um ihr zu helfen, die Ueberlegenheit ihrer Bibliothek englischer Literatur aufrecht zu erhalten.

Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen:

Musik für alle. Gerade recht zur Karnevalszeit und Faschaison kommt das neueste Heft der populären Musikzeitschrift „Musik für Alle“. Es bringt eine Auswahl Lieder der verschiedensten Gattungen, unterlegt sind Melodien aus den schönsten Operetten Offenbachs, des Meisters der heiteren Muse. Das „Offenbach-Lied-Heft“ ist wie die bisher erschienenen Spezialhefte zum Preise von 50 Pfennig in sämtlichen Buch- und Musikalienhandlungen, sowie direkt vom Verlage Haffstein & Co., Berlin SW 68, Kochstraße 23-24, zu beziehen.

Sodern ist von dem vornehmen und weltbekanntesten Frauen- und Moden-Journal Buttericks Moden-Kabine das Februarheft erschienen. Buttericks Moden-Kabine erscheint monatlich und kostet im Abonnement M. 2.—, oder Ar. 2,40, für das übrige Ausland M. 2,50; Einzelhefte 85 Pf., oder Ar. 1.—, das übrige Ausland M. 1.—. Man abonniert bei jeder Buchhandlung, bei jeder Butterick Agentur oder direkt bei der Aktien-Gesellschaft für Buttericks Verlag, Berlin W. 8.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 7. Februar 1912.

Ware, fremde Sorten	11,40 bis	12,55	pro 50	Stk.
Weggen, h. 77 kg	10,40	10,60		
„ neu				
Weggen, säch. neu	9,55	9,70		
„ preuß.	9,80	9,90		
„ fremder	10,15	10,15		
Weggenroggen	9,30	9,50		
Gerste, Braun, fremde	11,50	12,50		
„ sächliche	10,75	11,25		
„ holländ.	9,—	9,20		
Haber, sächliche, alt	10,50	10,70		
„ neu	10,70	10,80		
„ preussischer, neu	10,40	10,60		
„ ausländischer	10,40	10,60		
Erbsen, Koch-	11,25	11,75		
„ Röhrl- u. Futter-	9,50	10,25		
Bohn, neu	5,—	5,50		
„ gebündelt	5,20	5,90		
„ alt	—	—		
Stroh, Hegelebruch	3,70	3,90		
„ Maschinenbruch	—	—		
Langstroh	3,—	3,30		
Stroh, Maschinenbruch, Krummstroh	2,60	2,90		
Stroh, ausländische	4,25	4,75		
„ ausländische	10,—	10,—		
Butter	2,90	3,10		1

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4%, Deutsche Reichs-Anl.	101,70	Gesamter Wechsler	78,50
3 1/2%, dergl.	91,10	Gummerring	101,50
4%, Preuss. Consols	101,70	Wesselschen Bergwerk	208,00
3 1/2%, dergl.	91,10	Wesselschen Bergwerk	208,00
Disconto Commandit	192,40	Wesselschen Bergwerk	208,00
Deutsche Bank	268,50	Wesselschen Bergwerk	208,00
Berl. Handelsgef.	174,30	Wesselschen Bergwerk	208,00
Dresdner Bank	160,75	Wesselschen Bergwerk	208,00
Commerzbank	126,25	Wesselschen Bergwerk	208,00
Nationalbank	137,00	Wesselschen Bergwerk	208,00
Veitinger Credit	109,—	Wesselschen Bergwerk	208,00
Sächsische Bank	133,25	Wesselschen Bergwerk	208,00
Reichsbank	140,50	Wesselschen Bergwerk	208,00
Canada Pacific Sp.	231,40	Wesselschen Bergwerk	208,00
Waltimore u. Ohto Sp.	109,10	Wesselschen Bergwerk	208,00
Wag. Electricitäts-Werke	264,40	Wesselschen Bergwerk	208,00
Commerzbank	229,10	Wesselschen Bergwerk	208,00

Private-Diskont 3 1/2%. — Tendenz: ruhig.

Stets willkommen



Eine Tasse Van Houten

Van Houten's Cacao zeichnet sich nicht allein durch Reinheit, Aroma u. wunderbaren Wohlgeschmack aus, sondern ist leicht verdaulich, nahrhaft und ohne schädlichen Einfluss auf die Nerven. Stets in geschloss. Büchsen, niemals lose zu haben. Nur eine Qualität, die beste!

Wol
Wiener-Brater-Fest.
Wol

Zithernoten
In großer Auswahl eingetroffen für Gitarre, Mandoline und Acoustischer. Jede Zither wird sauber gestimmt.
Musikhaus A. Meyer, Riesa.

Gänsefleisch
empfiehlt
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.
Morgen Freitag früh treffen

grüne Heringe
frisch ein.
Bei 5 Pfund à Pfd. 12 Pf.
Ernst Schäfer Nachf.

Achtung.
Morgen Freitag früh frisch aus der See:
Schellfisch,
Kabtau, Seezack, Goldbarsch.
alles à Pfund 25 Pf.
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Wunder
voll weich u. zart werden über Nacht rote, rissige, aufgesprungene Hände. Arme, rauhe Haut durch **Zuckooh-Creme** (nicht fettend), Tube 20, 50, 75 Pfg. u. **Dogu Zuckooh-Selbe**, einzig schön für reines, weiches Teint, St. 50 Pf. in der **Stadt-Apothek**, b. D. Förster u. A. G. Hennicke, Drogerien, u. **Verführerte Blumenkinder**.
Gut erh. Kinderwagen zu verl. Gorthelr. 88, 3.
Eine große gut erhaltene **Lohn-Wäschewangel** ist wegen Veränderung billig zu verl. Bismarckstr. 28.

Bappel-Kloß u. Hüfer-Kloß
zu verkaufen.
Caspari, Oelsh.

Sofort zu verkaufen ein großer **Kulissen-Tisch** für 12 Personen.
Wo? laut die Exped. d. Bl.

Landauer,
tabellos erhalten, zu verkaufen.
Anfragen im **Hotel goldner Stern, Strehla.**

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat das **Fleischer-Handwerk** zu erlernen, findet Ostern gute Lehrstelle bei **Karl Reichelt, Fleischermeister, Hauptstraße 49**

Wol
Wiener-Brater-Fest.
Wol

Vereinsnachrichten

M.-G.-B. Gröba. Singhunde Freitag abend punkt 7/9 Uhr, nachdem wichtige Besprechung.
Verein der Beamten der A. S. St.-G., Ortsg. Riesa. Sonntag, den 11. Februar, nachm. 4 Uhr Nachfeier im Gasthof Johannisbäusen.

Radf.-G. „Bettin“, Riesa.
Sonntag, 11. Februar, von 7 Uhr ab
Familien-Kränzchen
im Gasthof Moritz.
Gäste, durch Mitglieder eingeladen, sind herzlich willkommen.
Der Gesamtvorstand.

Am 9. ds. Mts., abends 8 Uhr, im **Hotel Bettiner Hof** Feier des diesjährigen **Stiftungsfestes.**
Die geehrten Kameraden nebst werthen Damen werden hierzu ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

Turnverein Gröba.
Sonntag, den 11. Februar, von 7 Uhr ab
Fasnachtskränzchen
im festlich decorierten Maskenball-Saale des Enters. Wunderbare Ueberraschungen. Gäste willkommen.
Es ladet ergebenst ein **der Tururat.**

Restaurant Wartburg.
Montag, den 12. Februar
Karpfenschmaus
Hierzu ladet freundlich ein **Richard Wolf u. Frau.**

Großenhain i. Sa.
26. allgem. Geflügelausstellung
vom 2. bis 4. März 1912 im **Gasthof zum Hof.**
Programm und Anmeldebogen bei Herrn Restaurateur **Frommhold, Großenhain, Meldestraße 20, Febr. 1912.**

Nährsalz- Nahrungsmittel — Kalobion —
Nährsalz-Kaffee Pfd. 45 Pfg.
Nährsalz-Kakao Pfd. 1.60, 2.—, 2.60
Nährsalz-Chokolade Tafel 10 und 40 Pfg.
Nährsalz-Koch-Schokolade 1 Pfd. 1.20, 1/2 Pfd. 65 Pfg.
Auf diese Preise 10% Rabatt.
J. Z. Wittliche Nachf.

Schweinefleisch Kalbfleisch.
Verkaufe diese Woche **Schweinefleisch** Pfund 70 und 75 Pfg., **Kalbfleisch** Pfund 80 Pfg., **Speck** und **Schmeer** Pfund 75 Pfg., bei 5 Pfd. 70 Pfg., ff. handgeschlachtene **Blatz** und **Lederwurk** Pfund 70 Pfg., sowie verschiedene **feine Würst** und **Kollschinken.**
Telefon 130. **Edward Hähle, Bismarckstr. 35.**

Augenarzt Dr. med. Beck
bisher leitender Arzt der Augenambulanz Coburg und des dortigen Instituts für Brillenbestimmung, ist zu sprechen in **Riesa, Hotel Säch. Hof, Sonntag**, den 10. Februar 1912, 1-4 Uhr nachm.

Achtung!
Sieberts Restaurant.
Sonnabend, Sonntag und Montag
urfidales Bockbierfest.
Kulturen des Herrn Arthur Schmidt, genannt das **Wälsche Ur-Rum**, sowie **zwei Damen, H. Stoff, H. Metlich**, sowie **vorzügliche Bodwürstchen.**
Ein Bockbierfest im wörtlichen Sinne des Wortes versprechend, ladet freundlich ein **L. verw. Siebert.**

Bürgergarten.
Sonnabend, Sonntag u. Montag
Bockbierfest.
ff. Bodwürstchen, Selbstgeb. Pfannkuchen, fidele Bodmüll.
Ergebenst ladet ein **G. Thiemig u. Frau.**

Soeten-Restaurant.
Sonnabend, Sonntag und Montag
großer Bockbierrummel
mit musikalischer Unterhaltung.
Es ladet ergebenst ein **M. Gensel.**

ff. Bockbier. Rettich gratis.
Sonnabend, Sonntag und Montag findet im Restaurant **Zum kleinen Kuffenhans** **großes Bockbierfest** statt. Hochfeine Decoration, flotte Bedienung. Hierzu ladet ergebenst ein **Otto Blümel und Frau.**

ff. Bockwürstchen. Stoff hochfein.
Waldschlößchen Röderau.
Sonntag, den 11. Februar
Karpfenschmaus und großes Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des 2. Pionier-Bat. Nr. 22 aus Riesa, unter persönlicher Leitung des Herrn Musikmeister **Stimmler.** Vorzüglich gewähltes Programm. Anfang 7/8 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Familienkarten 3 Stück 1 M.
Nach dem Konzert feiner Ball.
Hierzu ladet freundlich ein **Alfred Zentisch.**

Gasthof Münchritz.
Sonntag, den 11. Februar
Freikonzert und öffentliche Ballmusik
verbunden mit **Bockbierfest.**
Von 4-7 Uhr Tanzverein.
ff. Bodwürstchen. 10 Uhr Polonaise. Rettich gratis.
Ergebenst ladet ein **M. Bahmann.**

Zurückgeführt vom Grabe unseres teuren, unerschütterlichen
Ernst Oswald Moritz
fühlen wir uns gedrungen, allen für die bewiesene Teilnahme und den reichen Blumenschmuck herzlich zu danken. Insbesondere Dank der Stadtkapelle zu Riesa für die ergebende Musik, den Herren Offizieren, Unteroffizieren und Beamten, sowie seinen Mitarbeitern vom Regl. Art.-Depot Riesa, die ihm auch während seiner Tätigkeit treu zur Seite gestanden haben, ferner dem **Kriegerverein „König Albert“** und dem **Militärverein „Deutsche Kavallerie“** für die Begleitung zur letzten Ruhestätte und dem gesamten Personal der **Fa. W. Dieger, Filiale Riesa**, für Anteil gewordene Unterstützung.
Dir aber, guter Vater, rufen wir ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in deine stille Gruft nach.
Riesa, 8. Februar 1912.
Die trauernden Stuterkinder.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenschmuck bei dem schweren Verluste unserer teuren, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, der **Frau Auguste verw. Gelbhaar** sagen wir geduldig allen ein tiefgefühltesten Dank.
Riesa, den 8. Febr. 1912.
Die tieftrauernden Kinder.

Wol
Wiener-Brater-Fest.
Wol

Haupt-Möbel-Magazin
Adolf Richter
Riesa
Gegründet 1853
Telefon 128
leistungsfähigste
Bezugsquelle
für komplette
Wohnungs-Einrichtungen
5 Ausstellungs-Räume
Eigene Tischler- und Tapezierer-Werkstatt

Slavierspieler
empfiehlt sich zur Unterhaltungsmusik, Hochzeit, pp. Näheres zu erfragen
Musikhaus A. Meyer, Riesa

Güte Gummi-Unterlagen
hältigt bei **Franz Börner, Hauptstraße 64 a.**

Gasthof Mehltheuer.
Sonntag, den 11. Februar
feiner Jugendball,
wogu freundlich einladet
G. Reichsmar.

Gasthof Gosa.
Zu unserm Sonnabend, Sonntag und Montag stattfinden
Bockbierfeste
ladet wir alle Gäste und Bühnen hierdurch freundlich ein
B. Gasse und Tochter.

Gasthaus Bahrenz.
Sonnabend, den 10. Febr. und Sonntag, den 11. Febr.
Karpfenschmaus.
Dazu ladet freundlich ein
Max Reich.

Gasthof Bloßwitz.
Sonnabend und Sonntag
Bockbierfest.
Hierzu ladet ergebenst ein
M. Schäfer.

Gasthof Nidritz.
Freitag, d. 9. d. M. ladet zum **Schlachtfest** freundlich ein **Nid. Jähnichen.**
Gasthof „zur Linde“, Poppitz.
Morgen Freitag früh **Schlachtfest.** **M. Hennig.**

Gasthof Stadt Riesa, — Poppitz. —
Morgen Freitag **Schlachtfest.**

Morgen Freitag **Schlachtfest.**
Otto Widter, Neu-Weida.
Sieberts Restaurant.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**

„Weiterer Blick“.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**
Restaurations Germania.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**
Ergebenst **Otto Widter.**
Schönes **Böckel** empl. d. O.

Freitag, d. 9. Febr. abends 7/9 Uhr **Monats-Verammlung** **Eibterstraße.**

Wol
Wiener-Brater-Fest.
Wol
Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Notizblatt und Verlag von Langer & Winterlich in Niesen. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schmal in Niesen.

Nr. 32.

Donnerstag, 8. Februar 1912, abends.

65. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Die erste Sitzung des Reichstages.

Schon zwei Stunden vor Eröffnung der Sitzung hatte sich ein zahlreiches Publikum vor dem Eingangsportale der Abgeordneten eingehend, von einigen Schulheuten in Reihen jenseits des Bahndammes geordnet. Der Andrang zu den Tribünen ist überall stark, und nur die Hofloge bleibt leer. In der Wandelhalle drängen sich zahlreiche neue Gesichter und werden von Fraktionskollegen anderen vorgestellt. Der Sitzungssaal selbst bleibt bis wenige Minuten vor 9 Uhr leer, nur das hier und da ein Antoinetta seinen Platz in den Tribünen sucht, was vielfach gerade den altingesessenen Mandatarien nicht leicht fällt. Die Führer der Parteien, soweit sie wiedergekehrt sind, haben freilich zum Teil ihre angekommenen Stühle besetzt. Der Rest der Nationalliberalen ist durch Zurückziehen der früher dem Zentrum zugehörigen Tischreihen verbreitert worden, so daß auch Herr Hoffmann seinen Vorbergsitz an derselben Stelle ungefähr erhalten konnte. Freisinnige und Nationalliberale bürstet derlei hinter weit ausgreifende Reih; die 67 neuen Sozialdemokraten schließen sich zum Teil auf den alten Plätzen der Partei seitwärts nach hinten an. Ein breiter Gang bildet die Scheidungsgrenze zwischen den Nationalliberalen und dem Zentrum.

Um 2 Uhr 15 Minuten beginnt der Abg. Traeger (Sp.), der im königlichen Schloße das erste Kaiserhoch ausgedrückt hatte, die Präsidentenrede, und er nimmt Bezug auf § 1 der Geschäftsordnung des Reichstages, wonach bei Eintritt einer neuen Legislaturperiode das höchste Mitglied des Hauses als Alterspräsident die Sitzung zu eröffnen hat. Ich bin 1830 geboren, siehe also im 83. Lebensjahre. Sollten höhere Lebensjahre hier im Hause vertreten sein, dann bitte ich, daß sich die Träger derselben melden. Das ist nicht der Fall.

Nun liegt mir nach der Geschäftsordnung ob, vier Mitglieder des Hauses zur provisorischen Konstituierung des Vorstandes in das Amt der Schriftführer zu berufen. Ich erlaube mir, zu provisorischen Schriftführern vorzuschlagen die Herren Rogalla von Bieberstein, Engelien, Wärmwiel und Dr. Schöfmann.

Die vier genannten Herren nehmen zu den Seiten des Alterspräsidenten Platz. Die allgemeine Bewegung, die sich besonders bei der Berufung des sozialdemokratischen Dr. Schöfmann bemächtigt hatte, weicht einer Ruhepause, als Dr. Schöfmann sich auf seinem Platze vor dem Hause beseitigt.

Der Schriftführer, Abg. Rogalla v. Bieberstein (k.) nimmt nunmehr, unterstützt von dem Abg. Wärmwiel (ul.), den Namensaufruf vor zur Feststellung der Beschlußfähigkeit des Reichstages.

Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 374 Mitgliedern. Das Haus ist also beschlußfähig. Während der Feststellung dieses Ergebnisses teilt der Schriftführer Dr. Schöfmann in Funktion. Er teilt mit, welchen Abteilungen die verschiedenen Wahlfächer durch Los zugeteilt worden sind, und verliest die Eingänge. Eingänge sind neben Lebensversicherungs- und Rechnungsänderung der Etat, der Entwurf eines Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes und eine Novelle zur Abänderung des Reichswahlgesetzes, sowie des Gesetzes über die Änderung der Wehrpflicht.

Alterspräsident Traeger: Der Uebung gemäß schlage ich vor, daß das provisorische Bureau die Verteilung der einzelnen Mitglieder an die verschiedenen Abteilungen vornimmt. Damit ist das Haus einverstanden.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 3 Uhr. Tagesordnung: Wahl des Präsidenten, der Vizepräsidenten und der Schriftführer. Sitzung 2 Uhr.

Sächsischer Landtag.

Original-Bericht. Dresden, 7. Februar 1912.

Zweite Kammer.

Die allgemeine Vorberatung des

Volksschulgesetzes

wird fortgesetzt. In Verbindung damit gelangt der Antrag Träber, Schreiber und Gen. zur allgemeinen Vorberatung, der verlangt, daß die Ungleichheiten in den Dienstbezügen der Volksschullehrer beseitigt und die Gehälter auf die Staatskasse übernommen werden. Abg. Schreiber (Konf.) begründet den Antrag. Das Volksschulgesetz sollte die Veranlassung sein, einmal gründlich die Gehaltsverhältnisse zu regeln. Die Gemeinden, namentlich die kleineren ländlichen, seien schon jetzt durch die Volksschulkosten aufs äußerste bedrückt, und würden durch das in Aussicht stehende Gemeindefeuergesetz noch weitere erhebliche Lasten erfahren. Deshalb empfehle sich die Uebernahme der Lehrergehälter auf die Staatskasse, während den Gemeinden auch weiterhin die baulichen, sachlichen und Verwaltungskosten der Schule überlassen bleiben würden.

Kultusminister Dr. Beck geht auf den Antrag Träber-Schreiber ein und meint, dessen finanzielle Wirkung würde voraussichtlich eine so große sein, daß er der eingehendsten Prüfung bedürfe, wenn man nicht vor einem Vacuum stehen wolle, das auszufüllen die staatlichen Mittel zurzeit nicht ausreichen. Die Uebernahme der Schullasten auf den Staat würde etwa 32 Millionen Mark ausmachen, also ungefähr die Hälfte der Staatseinkommensteuer. Es würde sich daher eine Erhöhung der Steuern um 30 Prozent nötig machen. Wenn der Staat diese Schullasten übernehmen würde, müßte er übrigens auch das Recht für sich in Anspruch nehmen, die Lehrer zu wählen und die Stellen zu besetzen. Er glaube aber nicht, daß das im Interesse der Gemeinden läge. Auch die Regierung lege großen Wert darauf, daß die Schule eine Veranstaltung der Gemeinde bleibe. Nach alledem bedauere die Regierung, dem Antrage gegenüber sich nicht freundlich stellen zu können.

Hierauf wird ein Antrag Dörsch (Konf.), Nischke-Beusch (Nat.), Koch (Fortfchr.), Stendermann (Soz.) angenommen, den Schulgesetzentwurf noch in eine weitere Hauptberatung und in eine Schlußberatung zu nehmen. Der Antrag soll, wie Abgeordneter Träber mitteilt, bezwecken, denjenigen Abgeordneten, die heute nicht zum Worte kommen können, Gelegenheit zu geben, ihre Meinung bei der 2. Beratung zu äußern.

Abg. Nischke (Nat.) wendet sich gegen die Konserverativen, die vor Neuerungen deshalb zurückbleiben, um das anerkannt Gute nicht zu gefährden, ferner gegen die Sozialdemokraten, die durch ihre radikalen Forderungen den Widerstand der mit der rechten Seite des Hauses verbündeten Regierung nur stärken. Redner geht dann auf Einzelheiten des Entwurfs ein und lehnt den Antrag Träber-Schreiber als ungangbaren

Weg ab. Abg. Nischke (Soz.): Die Liberalen hätten niemals ein Schulprogramm gehabt. Die Staatszuschüsse für die Schule müßten bedeutend höher sein. In dem Entwurfe vermisse er die Kuenstlichkeit der Lehrmittel, die Beseitigung des Schulgeldes und die Abschaffung der Prügelstrafe. Abg. Wiener (Nat.) erklärt sich für die allgemeine Volksschule wenigstens bis zum vierten Jahre. Der Antrag Träber biete den Weg dazu. Er habe früher auf dem Standpunkte der Jüdener stehen, sich dann aber eines Besseren belehren lassen. Eine Beschränkung des Memorierstoffes sei allerdings zu begründen. Für eine allgemeine Volksschule sei die Zeit noch nicht gekommen. Abg. Hettner (Nat.): Wenn die Regierung und die 1. Kammer in den wesentlichen Punkten stark auf ihrem Standpunkt stehen bleiben, so würde das nichts anderes bedeuten, als ein Scheitern des ganzen Gesetzes. Redner bespricht darauf das Gebiet der Volksschule und erklärt sich weiter für die allgemeine Volksschule. Wenn durch den Antrag Träber eine Beschränkung der Gemeindeautonomie eintreten sollte, so würden seine Parteifreunde für diesen Antrag nicht zu haben sein. Abg. Böhm (Konf.) bespricht ebenfalls die Volksschule und betont, daß seine Freunde den guten Kern der Sache anerkennt, daß sie aber den einseitigen Weg nicht gehen würden, wie ihn die Lehrerschaft vorschläge. Abg. Koch (Fortfchr. Sp.) bespricht das Verhältnis der Wissenschaft im Religionsunterricht.

Kultusminister Dr. Beck wendet sich scharf gegen die Ausführungen der sozialdemokratischen Redner und widerlegt auch die Ausführungen der übrigen Sprecher. Ferner nimmt der Minister die 1. Kammer und den Sprecher der 2. Deputation, Oberbürgermeister Bentler, gegen den Vortrags in Sachen, für die Regierung bestellte Arbeit geleistet zu haben, und schließlich die heutige Aussprache habe ihn in der Hoffnung bestärkt, es werde doch endlich zwischen den bürgerlichen Parteien dieses Hauses und der Regierung eine Verständigung über das Schulgesetz herbeigeführt werden.

Abg. Schulze (Soz.) legt nochmals den sozialdemokratischen Standpunkt dar. Abg. Böhm (Nat.) beantragt, auch den Antrag Träber-Schreiber an die außerordentliche Deputation zu verweisen. Nachdem noch Abg. Wänther im Sinne des fortschrittlichen Schulprogramms gesprochen, werden Schulgesetzentwurf und Antrag Träber-Schreiber an eine aus 18 Mitgliedern bestehende außerordentliche Deputation verwiesen.

Nächste Sitzung Freitag vormittag 1/10 Uhr. Dekret betr. Bezirksverbände, Dekret betr. Ausführung des Reichszwangssteuererlasses und Dekret betr. die Zusammenfassung des Landtagsausschusses zur Verwaltung der Staatsschulden.

Schluß 7 Uhr.

Unter den Mitgliedern der außerordentlichen Deputation befinden sich 5 Konserverative, 5 Nationalliberale,

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Japp. 20

„Es hat ja auch keine Eile damit. Bist ja doch eben erst einundzwanzig. Habe noch gar keine Lust, Dich herzugeben.“ Er entfaltet jetzt den Brief, deutete sich über das Blatt und sah die Schrift mit aufmerksam forschenden Blicken an. Endlich schüttelte er mit dem Kopf und hielt das Blatt seiner Tochter hinüber. „Kommst Du die Handschrift, Elise?“

Auch sie versenkte sich jetzt angespannt in die Betrachtung des Briefes und wieder schlug die Wöbe verkehrter Scham und beunruhigter Entrüstung in ihrem Gesicht auf. Verneinend bewegte sie ihr Haupt.

„Ja auch nicht.“ sagte Herr Heinrich und senkte seine Augen noch einmal auf das Blatt. „Wahrscheinlich ist die Handschrift verfehlt. Jawohl, sich nur, das f ist einmal mit einer Schleife und einmal ohne solche, und hier das h — steht Du, auf dieser Zeile liegt es nach rechts und darunter auf der nächsten Zeile nur h links hinüber. Kein Zweifel, der Anonymus hat sich Mühe gegeben, seine Handschrift nicht erkennen zu lassen. Wenn ich nur wüßte — er rieb sich grübelnd die Stirn mit der Rechten — „wer ein Interesse daran haben kann, Dich und Herrn Joller in dieser abschaulichen Weise zu verächtigen. Hast Du irgendeine Vermutung?“

„Nein, Papa.“ antwortete Elise, nachdem sie eine Weile nachgedacht hatte.

„Ja auch nicht.“ fuhr der alte Herr fort. „Ich habe keine blasse Ahnung. Schließlich kann es doch nur irgendein Nachbar sein, der Euch neulich zufällig beide zusammen gesehen hat. Aber ich weiß gar nicht, ich habe doch keine Freunde unter meinen Bekannten.“

„Es kann ja auch ein Feind des Herrn Joller sein.“ Der Hausbesitzer nickte eifrig.

„Du hast recht. Die boshaften Kennerungen über Joller lassen das vermuten.“ Er blickte wieder in den Brief und las die betreffenden Stellen. „Träg, unfähig, niederlich und sittenlos! Ein recht angenehmes Signalment, das da dem jungen Mann ausgestellt wird! Was sagst Du dazu, Elise?“ Die Miene des jungen Mädchens begann lebhaft zu

juden, und ihre Augen blinzelten, als könnte sie nur mit Mühe die Tränen zurückhalten.

„Über Papa.“ stotterte sie. „Du wirst doch nicht glauben —“

„Der alte Herr schüttelte mit dem Kopf.“

„Nein, glaube ich auch nicht. Ich glaube prinzipiell nichts so Schlechtes von meinen Mitmenschen, bis es mir nicht bewiesen ist. Aber herausbringen müßte man es doch, wer dem Dichter das lebenswichtige Zeugnis ausgestellt hat. Man müßte dem jungen Mann mal den Brief zeigen. Vielleicht kann er aus der Handschrift —“

„Nein, nein.“ unterbrach das junge Mädchen ungestüm und griff nach der Hand ihres Vaters und heftete die tränenfeuchten Augen stehend auf ihn. „Nein, nein, Papa, nur das nicht! Wir müßten uns ja vor ihm schämen, wenn wir ihm zeigten, daß wir überhaupt von dieser niedrigen Verleumdung Notiz genommen haben.“

Der alte Herr sah eine Weile nachdenklich vor sich hin, dann nickte er.

„Du hast recht. Wie gesagt, ich glaub's ja auch nicht. Wer einen Freund besitzt wie diesen Bohm, der kann selbst kein schlechter Mensch sein. Solten hat ein junger Mann einen so guten Eindruck auf mich gemacht wie der junge Bohm. Strebsam, klug, besonnen, ein tüchtiger Geschäftsmann durch und durch. Daß er auch solide ist, dafür möchte ich meine Hand ins Feuer legen. Wenn der Joller ein Wiederkehr wäre, würde Bohm nicht mit ihm zusammen wohnen und sein Freund sein. Uebrigens —“ der Sprechende erhob sich — „Du hast auch darin recht: wir wollen uns mit dem Witz überhaupt nicht mehr beschäftigen.“ — Er machte eine heftig fortschiebende Bewegung mit der Hand. „Griegl! Was wenns gar nicht gewesen wäre!“

Er strich der freudig erdenden Elise die Wangen und ging, um in seinem Zimmer die Zeitung zu lesen. Elise aber sah noch eine ganze Weile still an ihrem Platz, stützte ihren Kopf und sann träumerisch vor sich hin.

Sie rief sich die Erinnerung des so schmählich angeschuldigten Dichters ins Gedächtnis, ging im Geiste ihre verschiedenen Gespräche durch und vergegenwärtigte sich sein hohes Streben, sein begeisterungsfähiges, enthaltliches Gemüt, seinen idealen Sinn, der ganz in der dichterischen Arbeit aufging, der er sich gänzlich weihte. Ein Gemisch von Scham und

brunnen der Empörung erhob sich in ihrer Brust. Er, der nie ein Wort zu ihr gesagt hatte, das wie ein Kompliment gedeutet werden konnte, der ihr nie weder durch ein Wort noch durch einen Blick oder sonst ein Zeichen angedeutet hatte, daß er ihr irgendwelche wärmeren Empfindungen entgegenbrachte, er sollte darauf ausgehen, ihre Neigung zu gewinnen! Seine Absicht sollte es sein, sich um sie zu bewerben, um mit ihr eine reiche Mitgift zu ergattern!

Das junge Mädchen seufzte. Es beschlich sie mit einem Male eine tief schmerzliche Empfindung, und mit einer instinktiven Bewegung griff sie sich an die glühende Stirn.

Nein! Sie durfte sich gewiß nicht schmeicheln, daß sie einen tieferen Eindruck auf ihn gemacht hatte. Der Zufall, daß sie in einem Hause wohnten, hatte sie miteinander in Verbindung gebracht, und wenn sie ihn nicht so dringend gebeten hätte, ihr von seinen dichterischen Arbeiten vorzulesen, von selbst wäre ihm das gewiß nicht eingefallen. Er fügte sich ihrem Wunsch, weil er nicht unhöflich sein wollte. An ihrem Urteil konnte ihm sicherlich nichts gelegen sein, und noch viel weniger nahm er ein persönliches Interesse an ihr.

Sie atmete schwer und presste die Hand auf das Herz, das ihr so sonderbar dumpf und schwer in der Brust lag. Wühlend sanken ihre Arme auf den Tisch, und ihr Oberkörper beugte sich vornüber. Aufschluchzend drückte sie ihr zuckendes Gesicht auf den Tisch und weinte bitterlich.

Das Geräusch der sich nähernden Schritte Tante Eugenes trieb sie auf, und sie richtete sich in ihr Schlafzimmer, um hier in der Stille ihren Betrachtungen und ihren Schmerzen weiter nachzuhängen. Aber zuletzt raffte sie sich in energischem Entschluß auf. Nein, sie wollte nicht weinen und nicht traurig sein! Konnte sie sich nicht glücklich, nicht beneidenswert schämen, daß es ihr vergönnt war, in seiner Nähe zu atmen, ab und zu dem bewundernden Dichter gegenüber zu sitzen und seinen Worten zu lauschen? Die Freude daran wollte sie sich von niemand verbittern lassen, am wenigsten von einem geistlichen, niedrigen Verleumder. Sie wollte auch nichts beanspruchen, nichts erwarten und sich nicht in törichten Träumen verirren. Sie mußte ja, wie unbedeutend sie war, und daß sie nicht berechtigt war, sich einzubilden, daß sie einem so hoch über ihr stehenden Geiste wie Arno Joller persönlich irgendwie imponieren könnte.

105,20

Erste Kammer.

Die Erste Kammer erledigte die auf der Tagesordnung stehenden Statuten über Eisenbahnangelegenheiten und zwei hierauf bezügliche Petitionen ohne Debatte und in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Zweiten Kammer. Bei Beratung des königlichen Dekrets betr. die internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig 1914 sprachen die Mitglieder Albert Brodhaus-Leipzig und Geheimrat Bach, welche darauf hinweisen, daß die Akademie zurzeit in ganz unzulänglichen Räumen untergebracht sei. Ministerialdirektor Köpfer dankte für das Wohlwollen, das dem Unternehmen entgegengebracht werde. Hierauf wird das Dekret in Gemäßheit der Beschlüsse der Zweiten Kammer erledigt.

Nächste Sitzung Donnerstag 9,12 Uhr.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Was wird aus dem Tripoliskriege werden?

Wieder kommen die Warnungsrufe vom Balkan her: bereits habe der Februar begonnen, in wenigen Monaten trete die Schneeschmelze ein, dann werde der Krieg auf dem Balkan entbrennen, es würden Mazedonien und Albanien sich mit einem nie geseheneu Aufwande von Kraft und Erbitterung gegen das türkische Reich erheben, wenn nicht bis dahin der Zwist mit Italien beigelegt worden sei. Solche Nachrichten mögen, so schreibt das „Chemnitz. Tageblatt“, ja vielleicht sehr übertrieben sein, aber trotzdem neigen auch wir der Ansicht zu, daß die Ruhe auf dem Balkan sehr in Frage gestellt sein wird, wenn nicht bis zum Frühjahr zwischen Italien und dem türkischen Reich auf die eine oder die andere Weise ein Vergleich hergestellt worden ist. Hierfür liegen heute freilich wenig günstige Aussichten vor. Wenn sich auch nicht feststellen läßt, welche Tatsachen jedesmal den Berichten über Siege oder Niederlagen zugrunde liegen, so kann doch als wahrscheinlich betrachtet werden, daß der Krieg in seinen jetzigen Formen noch Monate fortgehen kann, ohne daß notwendig eine Entscheidung zu Wasser oder zu Lande erfolgt. Die Pariser Presse behauptet in den letzten Tagen geheimnisvoll: die italienische Regierung gehe mit dem Gedanken um, den Kriegsschauplatz in das Ägäische Meer zu rücken und erforderlichenfalls mit der Flotte nach Konstantinopel oder in die Nähe der türkischen Hauptstadt zu dampfen. Das sei nur empfehlenswert, und man könne nicht anders als Italien raten, daß es auf diese Weise endlich dem Schrecken ohne Ende dieses Krieges ein Ende bereite, sei es auch ein Ende mit Schrecken. — Es wäre ja möglich, daß dadurch der Krieg zu einer schnellsten Entscheidung käme, aber mindestens ebenso möglich wäre das Ausbrechen eines großen Kriegesbrandes zunächst auf dem Balkan und dann unter den europäischen Großmächten. Die Sache hat also ihre zwei Seiten und wir möchten beinahe bezweifeln, ob es der französischen Presse mit ihrem sonderbaren Vorschlage ernst ist oder ob sie eine versteckte andere Absicht dahinter verbirgt. Daß die Italiener allmählich das Bedürfnis spüren, eine neue Art der Kriegführung anzuwenden, ist wohl begreiflich. Die bisherige Kampfweise scheint jedenfalls nicht geeignet, in absehbarer Zeit zu den Ergebnissen zu führen, die Italien für notwendig halten muß. Es läge dann aber auch nahe, daß die Italiener versuchten, gerade denjenigen Teil ihrer Streitkräfte entscheidend zur Geltung zu bringen, hinsichtlich dessen sie den Türken weit überlegen sind, das ist ihre Flotte. Unter diesen Gesichtspunkten würde man die französische Annahme für nicht ganz unwahrscheinlich halten können, daß Italien demnächst seine Operationen in das Ägäische Meer hineinzuverlegen gedenke. Die Frage wird nun sein, ob die anderen Mächte das gestatten. Um es zu verbieten, wäre die Einigkeit aller Großmächte Voraussetzung. Der-

böte es nur eine einzige Macht, was schließlich nicht ganz undenkbar wäre, so würden sich daraus völlig unabsehbare Komplikationen ergeben. Vorläufig hat Italien neuerdings das rote Meer in die Blockade einbezogen, augenscheinlich um einen Verkehr Arabiens nach dem Kriegsschauplatz zu verhindern. Es ist möglich, daß die nächsten Wochen ihn italienisch-türkischen Krieg interessante Neuigkeiten bringen werden.

Nach amtlichen Meldungen bombardierten die Italiener am 1. Februar Sueda Sid (Sud el Mandeb). Einige Geschosse trafen eine Kaserne, ohne jedoch Verluste an Menschenleben zu verursachen. Ein Submarine-Kabel wurde durchschnitten.

Der in dem türkischen Lager befindliche Sonderberichterstatter des Pariser Petit Parisiens meldet aus Tripolis an der tunesisch-tripolitischen Grenze, daß die türkischen und arabischen Truppen am 25. Januar nach einem mehrstündigen Kampfe durch einen nächtlichen Angriff die Italiener aus ihren Versteckungen vertrieben und beträchtliches Kriegsmaterial erbeutet haben. Die Italiener, die angeblich mehrere hundert Tote hatten, zogen sich in die Stadt zurück. Das Geschick der italienischen Kriegsschiffe verheißt nicht die besten. Die 32 Tote und 81 Verwundete hatten, die Italiener zu verfolgen. Die türkischen Truppen hätten am 28. Januar Souda Sid bombardiert. Mehrere Häuser von Bonata, in welchen sich große Munitionsvorräte befanden, seien dabei in die Luft geflogen, was unter den Italienern große Panik verursachte.

Wie aus authentischer Quelle verlautet, hat der türkische Ministerrat die Schließung der italienischen Privatbanken und Versicherungsgeellschaften sowie des unter italienischem Protektorat stehenden katholischen Waisenhauses der Salesianerinnen in Scutari in Albanien beschlossen.

Tagesgeschichte.

Nach der bayrischen Landtagswahl.

Der „Helms ab zum Gebet“, so überschreibt die „Augsb. Postztg.“ (Nr. 20 vom 7. Februar) ihre Wochenspiegel. Und dann liegen dem bayrischen Ministerium die Redensarten um den Kopf, daß man vor diesen prägeladenen Betern mit eckfurchendem Schauer still steht: Also, das ist das für Thron und Altar kämpfende Zentrum. Der Frauendorfer bekommt natürlich die meisten Gelächter: „Jahobinerium mit und ohne Monotel“, „Aber Leiden gehen die Staatsephesopie“, „Achteres Kapitel der innerbayerischen Staatsgeschichte“, „ein Auz, halb Mensch, halb Fisch“, „Parforce-Deje“, das nennt die „Augsb. Postztg.“ Beten. Da geht die „Gern.“ nächterner und zielbewußter vor; drohend hebt sie die Hand „gegen die bekannten Herren der Jagdgesellschaft“ des Prinzregenten und gegen dessen protestantischen Flügeladjutanten von Wiedemann. „Das muß das Zentrum fordern, daß gewisse hohe Beamte und Hofgänger außerhalb des Ministeriums nicht mehr eine unkontrollierbare Politik hinter der Mauer auf eigene Faust führen!“ Die Kaufschne „Allgemeine Rundschau“ aber legt den Finger auf die schmerzliche Wunde:

„Man spricht so oft von den sechs katholischen Ministern des heutigen Bayern neben nur einem protestantischen Minister. Alsbieweil aber von den sechs katholischen Ministern nur zwei von ihrem Religionsbekenntnis einen erkennbaren praktischen Gebrauch machen, während zwei schon durch protestantische Kindererziehung ihren Standpunkt markierten, ist der Unterschied in dieser Richtung nur ein scheinbarer. Die weltliche Nachkommenschaft des katholischen Justizministers und des katholischen Kriegsministers ist protestantisch, die Tochter des letzteren Diakonin. Das wichtige Amt des Chefs der Geheimkanzlei ist bekanntlich mit einem Protestanten besetzt.“

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Zapp.

Und doch, trotz dieser Resignation konnte sie nicht wehren, daß sich ein heißes, sehnüchliches Verlangen in ihrem Herzen erhob. Und erschrocken über sich selbst fragte sie sich, was denn eigentlich plötzlich mit ihr vorging. Hatte sie sich nicht glücklich und zufrieden gefühlt, und nun mit einem Male gärten Wünsche in ihr, über die sie vor sich selbst errötete. Es war ihr, als habe das bühliche Erlebnis sie plötzlich lebend gemacht und über sich selbst aufklettert. Ja, sie konnte es sich nicht verhehlen, und unter heißen Schauern und Tränen der Scham und bangenden Sehnsucht suchte sie es sich eingestehen: sie liebte ihn, nicht nur den Dichter in ihm, sondern auch den Mann, sie liebte ihn mit der Leidenschaft des erwachenden Weibes.

7. Kapitel.

Es war in der Mittagsstunde desselben Tages zwischen zwölf und ein Uhr. Else saß am Klavier und suchte in der Musik Vinderung und Ableitung von ihren schmerzlichen Gedanken. Da trat das Dienstmädchen in den Salon, der junge Wesenberg sei da.

Else erhob sich erstaunt. Paul? Um diese Zeit? Das war etwas ganz Außergewöhnliches. Sie ging in das Wohnzimmer hinüber. Paul Wesenberg sprang bei ihrem Eintritt vom Stuhl und kam ihr lebhaft entgegen. Es lag etwas Banges, Unruhiges in seinem Wesen, das ihr auffiel.

„Entschuldige“, sagte er. „Ich komme nur sozusagen auf'n Sprung mit heran. Bin eben auf dem Wege nach Hause — zum Essen — und wollte nur fragen, ob Ihr nicht mal mit ins Theater kommt.“

„Heute? Ist's denn so eilig? Heute habe ich keine Lust.“

„Es judte über sein Gesicht und dann sah er sie lauernd, neugierig von der Seite an.“

„Heute hast Du keine Lust? Warum denn nicht? Bist Du nicht wohl?“

Sie runzelte die Stirn. Was hatte er denn? Wie er sie ansah! Als ob sie im Verhör wie eine Angeklagte vor ihm stand.

„Nein. Ich habe heute abend etwas anderes vor. — Aber was hast Du denn?“

Sie bemerkte, daß er sich forschend, suchend umsah. „Ist denn Onkel nicht zu Hause?“ fragte er plötzlich.

„Er ist noch nicht von seinem Spaziergang zurück.“ Wieder leuchtete es in seinem Augen, als habe er eine wichtige Entdeckung gemacht. Dann sah er ihr wieder so aufwallend vor, als wollte er aus ihren Mienen etwas herauslesen, ins Gesicht. Mit einer hastigen Bewegung zog er seine Taschenuhr.

„Sag mal, sonst ist doch Onkel um diese Zeit schon immer zurück.“

„Er hat sich heute jedenfalls ein bisschen verspätet und ist auch etwas später angekommen als sonst.“

Paul Wesenberg machte ein Gesicht wie ein Jagdhund, der etwas wittert.

„Verspätet? Verspätet? Das ist doch sonst nicht Onkels Art. Wie kam denn das?“

„Else fing an sich zu ärgern.“

„Wollen wir uns nicht setzen?“ sagte sie und deutete auf einen Stuhl, während sie selbst auf dem Sofa Platz nahm.

„Sag mal, Du bist heute so eigentümlich. Du stellst ja ein förmliches Verhör mit mir an. Was bedeutet denn das?“

Paul Wesenberg lächelte. Sein Lächeln hatte etwas Hämisches, das sie noch mehr ärgerte.

„Ich — eigentümlich?“ versetzte er. „War nicht, nicht im geringsten. Aber Du, Else, Du bist so sonderbar — so — so erregt. Verhör? Wieso denn Verhör? Wenn ich ein paar ganz harmlose Fragen stelle. Warum bist Du denn heute so empfindlich? Warum legst Du denn jedes Wort so auf die Goldwaage? Ist wohl was vorgefallen zwischen Dir und Onkel?“

Wieder begegnete sie seinem lauernden, argwöhnischen Blick.

Ihre stille Verwunderung wog, und sie fragte sich, warum er eigentlich seine ohnedies lange Mittagspause hier verschwendete, während zu Hause das Essen auf ihn wartete. Denn daß es mit dem gemeinsamen Theaterbesuch nur ein Vorwand war, war klar. Danach hätte er ebenlogut zu einer ge-

Das ist das rein politische Zentrum, das nicht genug Gewicht über „Importität“ erheben kann, wenn in Preußen und im Reich, einmal zufällig unter den Ministern nur einer oder der andere Katholik ist. Ein starkes Drittel Bayerns ist katholisch, allein die Hülfeleistung protestantisch-konfessioneller Kreise, die allerdings im bayrischen Protestantismus nur wenig Verständnis gefunden hat, konnte das Zentrum von einer völligen Niederlage retten, und nun ist das erste, daß wiederum das „Protestantisch“ als Makel Ministern und Vertrauenspersonen des Fürsten angehängt wird. Wahrscheinlich bekommt das Zentrum auch seinen Willen, und der letzte protestantische Minister Pfaff muß gehen. Wie sagte doch der Zentrumsabg. Pfeiffer am 30. Jan. in München: „Das Zentrum ist infanter, als es ist von den anderen alles gefallen läßt; es muß einmal die Reitspitzsche umdrehen und die Kerls in die Fähne laufen. Das Wort des Verkehrsministers: „Hier steht' ich, ich kann nicht anders!“ muß umgeformt werden: „Hier geht' ich, ich kann nicht anders!“ (Ständischer Beifall.)“

Es ist allerdings ein „bäueres“ Kapitel, daß Männer, die treu ihrem Vaterland gebient haben, vor solchem rohen Gebahren zurückweichen müssen. Um so bästret, als die Zentrumsmehrheit nur noch sechs Mandate beträgt und die Mehrheit des Volkes, wie die Wafel gezeigt hat, hinter dem Ministerium steht.

Deutsches Reich.

Der König von Montenegro, der unter dem Namen Petrowitsch im Hotel Adlon in Berlin abgestiegen ist, hat gestern vormittag eine längere Wagenfahrt durch die neueren Straßen des Westens gemacht und dabei Gelegenheit genommen, dem früheren deutschen Gesandten in Cetinje Herrn v. Pilgrim-Baltagi in seiner Wohnung einen Besuch abzustatten. Die Weiterreise nach Petersburg wird voraussichtlich heute abend 11 Uhr 8 Min. erfolgen.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt zur Thronrede: „Die Thronrede enthält keine ins einzelne gehende Aufzählung der Aufgaben des neuen Reichstages. Sie läßt aber die Grundlinien klar erkennen, die die Reichsregierung in den Fragen der inneren und äußeren Politik zu verfolgen gedenkt. In zuverlässiger Sprache wendet sich die Thronrede an die vaterländischen Gefinnungen des Reichstages und der gesamten Bevölkerung. Möge das feste Vertrauen in die Zukunft unseres Volkes, von dem die kaiserliche Rundgebung getragen ist, durch die Arbeit des Reichstages gestärkt werden. . . Zu den wenigen Aufgaben der nächsten Session, die in der Thronrede ausdrücklich genannt sind, gehören die neuen Wählerforderungen. Auf Einzelheiten ist auch hier die Thronrede nicht eingegangen. Der Grund ist darin zu sehen, daß die Wählerforderungen militärischer und finanzieller Natur den Bundesrat noch nicht beschäftigt haben.“

Die Wirtschaftliche Vereinigung hat gestern nachmittag beschlossen, von einer neuen Konstituierung abzulehnen. Der größte Teil der 13 Abgeordneten, die bisher in dieser Fraktion vereinigt waren, wird sich der konservativen Reichstagsfraktion anschließen. Ein kleiner Teil wird zur Gruppe Bruhn und Werner übertreten und der Rest wild bleiben.

In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses verlies der Landwirtschaftsminister auf die große Spannung zwischen dem Lebensgewicht des Schlachttieres und dem Verkaufspreis den die Schlächter nehmen. Um hier abzuhelfen zu wirken, habe er bei den Kommunen dahin gewirkt, daß sie billige Fische zum Verkauf bringen. Diese Maßregel habe in manchen Orten ein Sinken des Fleischpreises veranlaßt. In einigen Orten habe sogar die bloße Drohung mit dem Fischeverkauf genügt, um die Schlächter zur Herabsetzung der Fleischpreise zu veranlassen. Im nächsten wäre es sehr zu bedauern, wenn die niedrigen Schweinepreise einen Rückgang der Schweinemästung veranlassen sollten. Der Minister äußerte sich dahin, daß die Maßregeln, welche er zur Bekämpfung der Maul- und

legeneren Zeit, am Abend, wo er nicht so in der Eile war, fragen können.

„Was vorgefallen?“ wiederholte sie, unangenehm berührt. „Wie kommst Du denn darauf?“

„Na, weil — eben wegen der Verspätung, und weil — weil Du doch so eigentümlich erregt bist und“ — seine Stimme klang wie triumphierend, als verstände er eine wichtige Entdeckung, die er foeben gemacht habe — „weil man Dies ansieht, daß Du gemeint hast, Else.“

Das Blut schoß ihr vor Ärger und Scham ins Gesicht, und sie erhob sich mit einer heftigen Bewegung und schritt in der Richtung nach dem Fenster.

„Weißt Du,“ stieß sie ärgerlich hervor, „Du kommst mir heute wie ein Spion vor. Wenn ich gemeint habe, so gehst Dich gar nichts an. Und ich habe gar nicht nötig, Dir darüber Rechenschaft abzulegen. Weißt Du das!“

Er lächelte und nickte ordentlich vergnügt vor sich hin, wie jemand, der mit sich zufrieden ist und der sich überzeugt hat, daß er sich nicht getäuscht hat. Aber als er sein Antlitz jetzt wieder seiner Cousine zuzehrte, zeigte er die Miene des unschuldigen Ge'rankten.

„Wie Du gegen mich bist, Else! Habe ich denn beansprucht, daß Du mir's sagen sollst? — Es tut mir leid, daß Du Ärger gehabt hast. Das wirst Du mir doch glauben. — Aber angesehen hab ich's Dir gleich.“

Er sah sie mit einer Miene an, die harmlos aussehend sollte, aber in seinem Augen glühte ein so sichtbarer Triumph, daß es ihr auffiel und daß mit einem Male wie ein Blitz der Argwohn in ihr aufstieg; vielleicht war er, vielleicht war Paul Wesenberg der Verfasser der anonymen Verdächtigung! Und während sie, wieder am Fenster stehend, diesem Gedanken weiter nachging, kam ihr auch sein ganzes aufwallendes Benehmen, sein Laufen und Fragen, sein Spionieren, überhaupt das stark Bekundende seines Besuches um diese Zeit so recht zum Bewußtsein. Und nun kam ihr auch in Erinnerung, was ihr Vater an diesem Morgen von Paul gesagt hatte, daß er in sie verliebt sei, und daß er wahrscheinlich deabstättige, sich um sie zu bemühen. Sollte ihm die Eifersucht, der Haß gegen den vermeintlichen Nebenbuhler die Feder geführt haben?

Kaumenleuchte angeordnet habe, sich bewährt hätten. Bekanntlich wird diese Ansicht des Ministers nicht überall geteilt. Die verläutet, wird die Kommission zur Bearbeitung einer neuen Reaktionsurkunde voraussichtlich Mitte März ihre Arbeiten abschließen. Es ist demnach damit zu rechnen, daß noch im Laufe des Jahres eine neue Reaktionsurkunde für die Kavallerie im Entwurf für den praktischen Gebrauch bei der Truppe zur Ausgabe gelangt. Dem Vorsitz in der Kommission führt der Generalinspekteur der Kavallerie General der Kavallerie v. Kleff.

Wie aus Schiffsreisen mitgeteilt wird, macht die Schifffahrt zum Kaiser-Wilhelm-Kanal durch den westlichen Teil der Ostsee infolge der unglücklichen Verhältnisse große Schwierigkeiten. Der Verkehr der Postdampfer Kiel-Rorke ist nur mit großer Mühe aufrechtzuerhalten. Der gestern nachmittag von Rorke nach Kiel abgegangene deutsche Postdampfer konnte die Eismassen nicht durchdringen und mußte nach Rorke zurückkehren, wo er gestern mittag wohlbehalten eingetroffen ist. Die Kriegsschiffe leisten der Handelschifffahrt nach Möglichkeit Hilfe.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist der Votiervertrag zwischen Preußen einerseits und Bayern, Baden und Württemberg andererseits zugegangen.

Nach einer Information von berufener Stelle sind die Gerüchte, daß die Deckung für die Kosten der Wehrvorlagen durch eine Dividendensteuer, Couponsteuer oder ähnliches beschafft werden würde, ganz unbegründet.

Vom 13. bis 18. Februar wird im Herrenhause in Berlin der Deutsche Landwirtschaftsrat seine 40. Vollversammlung abhalten. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Die landwirtschaftliche Entwicklung Sibiriens; der Verkauf eines Reichs-Waldgebietes; die Geld- und Kreditverhältnisse unserer Kolonien; die Ausführungsbestimmungen zum Viehschutzgesetz, insbesondere zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche; die Ausführungsbestimmungen betreffend den Abfall von Natrasalzen; der Rückgang der Geburten- und Sterbeziffern im Deutschen Reich; die Bedeutung und Durchführung der gemeinsamen Reichsankunft auf dem Lande; die vom Reichsamt des Innern unterhaltenen Fütterungsversuche; Bedingungen über den Verkehr mit Handelsfuttermitteln; Bedürfnisse im Salzhandel; die Frage der Gleichberechtigung der Handelschemiker mit den landwirtschaftlichen Versuchsanstalten; Stellungnahme zu dem Antrage der russischen Regierung auf Erhöhung des Ausfuhrkontingents für russischen Zucker. — Ob der Kaiser vor einer der Verhandlungen wieder erscheinen wird, steht noch nicht fest. Dagegen wird das Erscheinen von Vertretern der deutschen Bundesregierungen mit Bestimmtheit erwartet.

Die Haftpflicht der Eisenbahnen wurde bisher durch das Reichs-Haftpflichtgesetz vom 6. Mai 1871 geregelt. Da das bestehende Haftpflichtgesetz nur auf Personenschäden und nicht auf Sachschäden Anwendung findet, war in diesem Rechtsgebiete schon seit langer Zeit eine Reform durchaus erforderlich. Es hat daher das Reichsjustizamt einen Gesetzentwurf über die Haftpflicht der Eisenbahnen ausgearbeitet, der auch bereits von den Bundesregierungen und Reichsbehörden seine Zustimmung erhalten hat. Der fertiggestellte Entwurf wird demnächst dem Bundesrat zur Beschlußfassung zugehen. Das neue Gesetz sieht eine umfangreiche Regelung der Haftpflicht für Haupt- und Nebenbahnen, Klein- und Straßenbahnen vor, und zwar für Personen- und Sachschäden. — Für die Haftung der Straßenbahnen sind in ähnlicher Weise wie in dem Automobilgesetz mildere Bestimmungen getroffen worden. Eine entsprechende Vorlage wird auch dem Reichstage zugehen.

Oesterreich.

Der Besuch des Großfürsten Andreas in Wien bedeutet, daß zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn wieder „korrektes“ Verhältnisse hergestellt sind. Seit langer Zeit hat kein Mitglied der russischen Kaiserfamilie den Wiener Hof besucht. Selbst zum 80. Geburtstag des Patriarchen der europäischen Staatsoberhäupter war niemand aus Rußland gekommen. Der Zar machte einen großen Umweg, um österreichisches Gebiet nicht zu berühren, als er vor wenigen Jahren die Reise zum König von Italien antrat, die in London und Paris, in Rom und Petersburg als ein Anstoß an die Tripelentente gesehrt wurde. Die diplomatische Fühlung ist bekanntlich wiederhergestellt worden in gleichzeitlich erschienenen Notizen der Kabinette von Petersburg und Wien, worin gesagt war, daß zwischen den beiden Mächten vertrauensvolle Beziehungen bestehen. — Der Kaiser verließ dem Großfürsten das Großkreuz des Stephansordens.

Frankreich.

In der vorgestrigen Sitzung der Deputiertenkammer erklärte bei der Beratung des neuen Flottenprogramms Delcassé, er habe angeordnet, die völlige Ausschaltung jedes brennbaren Baumaterials, sogar des imprägnierten, in den Geschosskammern der Panzer und Panzerkreuzer zu studieren. De Cassé betonte, Frankreich müsse sich vor allem die Oberherrschafft im Mittelmeere sichern. Andererseits glaube er nicht, daß die zehn Kreuzer, die Frankreich im Norden stationieren wolle, genügen würden. Vielleicht werde die Stunde kommen, wo Frankreich noch schwere Opfer bringen müsse.

Die französische Regierung hat Frau Camille du Gast beauftragt, nach Süd-Marokko, dem unerforschtesten Teile des Landes, zu gehen, um die sozialen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse zu erforschen. Ihre Gesellschaft besteht aus dreißig Personen, darunter auch Botaniker und Zoologen. Frau du Gast gilt als beste Kennerin Marokkos. Sie war die erste weiße Frau, die den berühmten Giganten Kaschall in seinem Heim in den Bergen besuchte. Die Expedition soll sieben Monate unterwegs sein.

England.

Der unionistische Führer E. C. Smith sagte vorgestern in einer Rede in Exeter: Die Juden keinen Streit. Aber wenn das deutsche Flottenprogramm die Grenze des bisherigen Flottengesetzes überschreitet, so gibt es für England

nur eine kühne Antwort, nämlich zwei Schiffe für jedes zu bauen, das über das jetzige deutsche Flottenprogramm hinaus geht. Wir nehmen für uns in Anspruch, daß eine Aktion zu unserem Schutze in Deutschland nicht als provokierend angesehen werde, wenn wir auch schwer verstoßen mögen, die deutsche Aktion in England nicht als provokierend zu betrachten.

Daily Graphic schreibt zum Urteil im Spionageprozess Stewart: Wir wünschen, in der schärfsten Form gegen die gedankenlose, wüchelige und schädliche Kampagne zu protestieren, die einige Zeitungen in Bezug auf die Verurteilung Stewarts eröffnet haben. Die Annahme, daß gegen Stewart nicht fair verfahren worden sei, ist völlig unbegründet und eine gründliche Beschimpfung des deutschen Volkes. Es ist möglich, daß ein Fehlurteil gefällt worden ist. Solche Prozesse sind dem besonders ausgelegt, und in anderen Gerichtsinstanzen nicht weniger als in deutschen. Aber das ist ganz etwas anderes wie die Annahme, daß wesentlich ein falsches Urteil gefällt und Stewart böswillig für ein Verbrechen verurteilt worden ist, dessen er nicht unfähig war. Das deutsche Gerichtsverfahren ist vom englischen verschieden. Aber es liegt kein Grund vor, zu glauben, daß die deutschen Gerichtshöfe die Rechtspflege mit weniger Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit ausüben als unsere eigenen. Diese Annahme ist umso weniger begründet, als das Verfahren geheim war, was ohne Zweifel unvermeidlich war; und die Entlastung beruht auf blohem Geschwätz. — Daily News betonen, daß auch ein englisches Gerichtshöfe ein Prozeß, in dem militärische Geheimnisse zur Sprache kommen, im Geheimen verhandelt werden könnte und wahrscheinlich auch verhandelt werden würde. Zu dem Vorwurfe, daß der Hauptbelastungszeuge ein Denunziant oder ein agent provocateur sei, sagt das Blatt: Die Jurisprudenz aller zivilisierten Länder läßt das Zeugnis eines agent provocateur zu, die englische nicht weniger als die deutsche, was die Fälle der letzten Zeit, namentlich der Fall der Verschönerung zur Ermordung des Lord Roberts, und hunderte von Prozessen in Irland zeigen. Ferner bemerkt das Blatt: Die geringste Bekanntschaft mit dem kontinentalen Gerichtsverfahren lehrt, daß in allen kontinentalen Gerichtshöfen diese Fragen gestellt würden, die den englischen Gerichten irrelevant und unnützig erschienen.

Der Stadtrat von Birmingham hatte die Befreiung von Straßenbahnschienen ausgeschrieben. Unter den Bewerbern, die sich um den Zuschlag bemühten, befand sich das Angebot eines amerikanischen Geschäfts, das den Auftrag um etwa 13 000 M., und das einer deutschen Firma, die die Schienenlieferung sogar um mehr als 21 000 M. wohlfeiler zu übernehmen versprach, als das niedrigste englische Angebot lautete. Indem der Stadtrat die Bewerbungen der ausländischen Firmen ab, und zwar mit der Begründung, daß die 120 000 M. Arbeitslohn nicht in das Ausland wandern dürften.

Dänemark.

Mittwoch vormittag um 10 Uhr ist folgender Bericht über das Befinden des Königs ausgegeben worden: Die Nacht war zufriedenstellend, der Schlaf gut. Es wurde geringes Fieber und eine leichtbegrenzte Lungenentzündung festgestellt.

Eine Tragödie im Gise des Niagara.

Es. Der Einsturz der Eisbrücke über den Niagara hat eine furchtbare Tragödie mit sich gebracht. Am Sonntag fanden wohl 35 Menschen auf der Brücke, als plötzlich ein Knirschen durch das Eis ging. „Das Eis bricht!“ Der Schreckensruf war das Signal zur hastigen Flucht. Alles stürzte zum Ufer. Kaum zwei Minuten später begannen sich das Eis zu lösen und zu treiben, doch alle hatten das Ufer erreicht mit Ausnahme des jungen Ehepaars Stanton, eines 17-jährigen Amerikaners Bruce Grock und eines anderen unbekanntes Mannes. Sie rannten zum amerikanischen Ufer und waren beinahe schon in Sicherheit, als ein freier Wasserstrom sie zurücktrieb. Nun begann die Jagd nach dem kanadischen Ufer. Doch kaum fünfzig Meter vor dem rettenden Lande sah man Frau Stanton erschöpft zusammenbrechen. Der junge Grock und der andere Mann waren voraus; Grock aber wandte sich sofort zurück, um Mr. Stanton und seiner Frau zu helfen, und diese heldenmütige Rettung kostete ihm das Leben, denn der andere Mann erreichte glücklich noch das Ufer. Plötzlich löste sich das Eisstück, auf dem das Ehepaar Stanton und der junge Grock sich befanden, los und glitt die Stromschnelle hinab. Ein paar Sekunden später brach die Scholle mitten durch und trennte die Stantons von dem Jüngling. Inzwischen stürzten Feuerwehkreuzer auf die beiden Niagara-Brücken und von der ersten ließ man ein siebzig Meter langes Tau hinab. Grock packte es und blieb daran hängen, während die Scholle unter ihm forttrieb; aber das Seil dehnte sich, der junge Mann geriet bis an die Brust ins Wasser und war im nächsten Augenblick von zwei herankommenden Eisblöcken schwer verwundet. Noch gelang es ihm sich zu halten, er kletterte sogar einige Fuß am Seil empor; dann aber versagte die Kraft, er begann herabzugleiten, stürzte herunter und verschwand in den eisigen Fluten. Dem Ehepaar Stanton war ein anderes Seil zugeworfen worden. Der Mann erhaschte es und versuchte, das Tau an seine Frau zu binden, aber die Gewalt der Strömung ließ das Seil reißen und das Paar trieb weiter, der zweiten Brücke entgegen. Hier wurde ein neues Seil herabgelassen und Stanton packte auch das Ende. Wieder versuchte er, seine Frau an dem rettenden Tau festzubinden, aber seine Hände waren von der Kälte bereits fest und gefroren, er war nicht imstande, das Seil zu halten, es entglitt seinen Händen, und nun war keine Rettung mehr möglich: das Schicksal des jungen Paares war besiegelt. Man sah noch von der Brücke die Frau in die Arie sinken und sich befreuzigen. Dann zog sie der Mann an sich, hielt sie fest in seinen Armen, auch er war in die Arie gesunken und von der Brücke konnte man sehen, wie die Köpfe sich gegeneinander neigten. In diesem Augenblick wurde die

Eisbrücke von einer mächtigen Woge gepackt und sank. Inmitten der knirschenden Splinter und des tosenden Wassers verschwanden die beiden engumschlungenen Menschen: der Niagara hatte seine Opfer. Von beiden Ufern des Stromes aus und von beiden Brücken hatten Tausende von Menschen das schreckliche Schauspiel mit angesehen und die vergeblichen Rettungsversuche beobachtet. Die Eisbrücke, auf der die Unglücklichen gestanden hatten und die ihnen zum Verhängnis wurde, hatte sich in den letzten Wochen gebildet: ein mächtiger Eisbogen von fast 25 Metern Höhe, 300 Metern Breite und 500 Metern Länge. Hunderte von Neugierigen und Touristen hatten in den letzten Tagen diese Brücke besucht und von ihr aus in das Tosen der Eiswasser hinabgeblickt.

Kunst und Wissenschaft.

55 Sensationelle Erfolge eines 20-jährigen Dresdener Pianisten in Rom. Der durch sein großes Musiktalent in Berlin, Dresden, Genua, Venedig und anderen Städten aufsehenerregende 20-jährige Dresdener Pianist Franz Wagner hat soeben auch in Rom große Erfolge erzielt. Er veranstaltete dort ein Konzert, dem die Mitglieder der deutschen, österreichischen und römischen Aristokratie, sowie die Gesandten Deutschlands und Österreichs beiwohnten. Ueber die sensationellen Erfolge des jungen Künstlers berichtet die „Il Popolo Romano“ folgendes: Am gestrigen Nachmittage (31. Januar) fand vor einem ausgezeichneten Publikum das angezeigte Konzert des Klaviermeisters Franz Wagner aus Dresden statt. Der sehr junge Künstler, der seine Studien in der Dresdener Musik-Akademie zurückerlegte hat und dessen Lehrer Schneider-Dresden und Sodowsky-Wien waren, kam zu uns, nachdem ihm schon ein sehr guter Ruf vorangegangen war. Im gestrigen Konzert reifertigte er diesen Ruf, denn er zeigte sich als ein Künstler mit sehr bemerkenswerten Eigenschaften. Er ist ein fehlerfreier, genauer, sicherer Spieler, der die Werke mit würdevollem Ernste interpretiert, wenn auch etwas kalt in der Gesamtlinie. Wagner ist bloß 20 Jahre alt und wenn man darauf Rücksicht nimmt, so kann ihm eine glänzende künstlerische Laufbahn vorausgesagt werden. Das gestrige Programm enthielt die Namen Bach, Beethoven, Liszt usw. Jedes Stück wurde durch das Wohlgefallen und den Beifall der Zuhörer getönt, die zum Schluß des Konzertes Wagner mit einer langanhaltenden Ovation begrühten. — „Tribuna“ schreibt folgendes: „Der Klaviervirtuose Franz Wagner aus Dresden hat gestern mit vollem Erfolge vor einem erlesenen Publikum das erwartete Konzert absolviert. Das interessante Programm wurde vom jungen Virtuosen in künstlerischer, weicherer Weise und mit besonderem Verständnis für den Stil der Schöpfungen ausgeführt; die Zuhörer haben die ausgezeichneten Fähigkeiten dieses Künstlers lebhaft bewundert, der mit einer ganz besonderen Form eine verblüffende Fertigkeit und Sicherheit vereint, wofür er insbesondere im Bach'schen Stück einen glänzenden Beweis gab, sowie in der wunderschönen Sonata von Beethoven und im Walzer v. Faust von Liszt. Die schöne Vorkellung rechtfertigt die kühnsten Hoffnungen für eine glänzende Zukunft dieses blühenden Künstlers.“ v. H.

Direktor Max Reinhardt beabsichtigt, die Figuren, Ingenieurpläne und Dekorationspläne, besonders der klassischen Werke, die er bisher aufgeführt hat, in farbigen Abbildungen mit erläuternden Texten versehen, herauszugeben. Diese für die neuere Theatergeschichte interessanten Beiträge sollen in einzelnen Bänden zwanglos erscheinen, der erste noch im Frühling 1912. Die Veröffentlichung wird u. a. umfassen: Oedipus, die Orestie, Minna von Barnhelm, Rabala und Liebe, Hamlet, Othello, Desdemona und Salome. Die künstlerische Leitung des Werkes hat der Maler Stern.

Die Intendantur des Hoftheaters zu Schwerin wird vom 12. bis 15. Oktober d. J. in zwei Opern-Aufführungen und in drei bis vier Konzerten einen Ueberblick über die moderne französische Musik geben. Es sollen u. a. aufgeführt werden: die Oper Monna Vanna von Flovier, Werke von César Franck, Saint-Saëns und Ballo, dessen Sinfoni Espagnole Professor Marteau spielen wird. Die Intendantur verhandelt mit namhaften französischen Musikern. Die Leitung hat Professor Wilhelm Kähler.

Er. Hammerstein's wohlfelste Oper. Eine Neuerung, die im Theaterleben Londons eine Revolution hervorzurufen soll, wird Hammerstein an seiner Oper durchzuführen. Er will, wie aus London gemeldet wird, zum ersten Male auch den Armeen Kreisen die Wunder einer großen Oper zugänglich machen. Während bisher bei Opernvorstellungen stets sehr erhöhte Preise gefordert wurden, hat er nunmehr eine Aufführung von „Hoffmanns Erzählungen“ mit allerersten Kräften zu gewöhnlichen Theaterpreisen gegeben und wird diese Neuerung auch weiterhin durchzuführen. Für unnummerierte Gallerieplätze (500 Sitze) werden 1 Mark bezahlt; von den nummerierten Plätzen kosten Amphitheater (500 Sitze) 2,50 Mark, Amphitheater erste Reihe (500 Sitze) 4 Mark, großer Ring (500 Sitze) 6 Mark und die ersten vier Reihen 10,50 Mark, Orchesterlogen 7,50 Mark und 10,50 Mark. „30. Januar“, erklärte Hammerstein in einem Interview, „daß es Millionen von Londoner Arbeitern gibt, die bisher keine Oper sehen konnten wegen der hohen Preise. Glauben Sie ja nicht, daß bei meinen reduzierten Preisen auch die Leistungen bezüglert werden. Künstler, Chor, Dirigenten, Orchester, Ausstattung — alles wird auf demselben hohen Niveau wie bisher bleiben. Nur die Preise werden verringert.“

Aus aller Welt.

Berlin: Wegen unzureichender Beträge ist der Direktor der Berliner Zuckerhandels-Union Kommandit-Gesellschaft, der 30 Jahre alte Kaufmann Edwin Ohlano vorgestern hier von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Ohlano hat durch gefälschte Kaufverträge mehrere

Zuhandlungen um über 100000 Mark geschätzt. — Sichtenberger v. Berlin: Die Sichtenberger Kriminalpolizei verhaftete den Kassierer Karl Schabel aus Berlin unter dem dringenden Verdacht, die Ehefrau des Schächtermeisters Alfred, die am 1. Mai d. J. in ihrer Wohnung in Sichtenberger erschlagen aufgefunden wurde, ermordet zu haben. — Dresden: Gestern nachmittag brachen drei Knaben im Alter von 10 bis 13 Jahren auf dem Eise der Oberen zwischen der Kaiser- und Leffing-Brücke ein, gerieten unter die Eisbede und ertranken. Ein Mann unternahm sofort Rettungsversuche, brach aber ebenfalls ein und konnte nur mit Hilfe gerettet werden. — Bromberg: Die „Deutsche Rundschau“ meldet aus Szamaryezwo an der russischen Grenze: Als die Teilnehmer an einer Bauernhochzeit auf einem geschmückten vierpännigen Leiterwagen zur Kirche fuhren, prallte der Wagen an einer Wegeböschung in voller Fahrt gegen den Chauffeur. Der Wagen ging in Trümmer und sämtliche Insassen wurden mit großer Wucht auf das Pflaster geschleudert. Vier Insassen waren sofort tot, die übrigen erlitten Arm- und Beinbrüche, der Kutscher blieb unverletzt. — Köln: In Selbern bei Sonshed brannte ein großer Bauernhof nieder, wobei der Bruder des Besitzers in den Flammen umkam. Drei Pferde, 21 Kühe, 41 Schweine und viel Geflügel sind verbrannt. — Augsburg: Der langjährige Postagent Kaufmann Amus in Pösching bei Lauingen ist unter Mitnahme von über 10000 Mark amtlich vereinnahmter Gelder seit einigen Tagen verschwunden. — Braş (Steiermark): Der hiesige Gymnasialprofessor Dr. Scherol und dessen Freund, der Doktor der Philosophie Theodor Haas, welche vor einigen Tagen eine Skitour auf die Koralpe unternommen und seitdem vermisst wurden, wurden beide auf der Koralpe erstoren aufgefunden. — Tünflich: Auf der Batazlet-Vokalbahn ist in der Nähe der Station Bermend ein Personenzug im Schnee stecken geblieben. Alle Anstrengungen der Schneepfzüge, den Zug vom Schnee frei zu machen, waren vergeblich. Es blieb denn nichts anderes übrig, als daß die Passagiere die Nacht über in den Waggons verbringen mußten. Morgens, in aller Fröhe, wurden sie darauf mit Schlingen zur nächsten Station befördert. — Pest: Die Frau des Kaufmanns Schachner aus Pösching gab im Verkauf einer Uhrschlüsselkette auf ihren Mann zwei und auf sich selbst einen Revolvererschuß ab. Beide sind schwer verletzt. — Vemberg: Da sich in der letzten Zeit in Stanislaw die Fälle häuften, in denen sich das dortige 14. Trägeregiment an Schlägereien beteiligte, hat der Divisionskommandeur die gesamte Mannschaft bis zum 1. April zu Kasernenarrest verurteilt. Vom 1. April wird das Regiment nach Olmutz gehen. — Infolge Kohlenoxydgasausströmung in der fünften Klasse des hiesigen Gymnasiums wurden die Kinder während des Unterrichts betäubt. Die Kinder aus dem Klassenzimmer getragen werden. Bei acht Kindern gibt der Zustand zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß. — Madrid: In Gamiş in der Provinz Biscaya lauerte ein junger Mann namens Perez seiner früheren Geliebten auf, da er wußte, daß sie einen Ribalen heiraten werde. Als das Paar die Kirche verließ, stürzte der Mann auf seine frühere Geliebte und schmitt ihr mit einer Scheitel den Kopf vom Kumpf. Der Kopf rollte die Treppe der Kirche hinab. Die Teilnehmer an der Hochzeit ergriff wilde Panik. Es gelang dem Mörder, zu entkommen.



Wetterprognose der R. S. Landeswetterwarte für den 9. Februar: Südwinde, wechselnde Bewölkung, tagsüber mild, schwacher Nachtfrost, trocken.

Zäckchen mit Schüssel Montag verloren. Der Sel. n. u. w. in der Volkswache. Herrliche verloren beim Mastenball (Söpfung). Kinder wird gebet, dieselbe Großhainer Str. 3 i. Laden abzusuchen.

Suche per 1. März freundl. möbl. Wohnung, evtl. Wohn- u. Schlafz. Geb. Angebote mit Preisangabe erbitte u. „Wohnung“ in die Exped. d. Bl.

Geizh. Schlafst. u. Witzgeizst. fr. Wilhelmstr. 10, Lad.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten Gröbe, Schulstr. 6. I. r.

Eine Oberstube mit Zubehör ist zu vermieten, 1. April besetzbar. Winkeln Nr. 98.

Hypotheken f. ländl. u. städtische Grundstücke. Darlehen vermittelt schnell reell Osw. Weikler, Poststr. 23

Achtung! Kapitalisten! 5% Verzins. u. u. Dammum! Gesucht: 10000 Mk. 2. Hypothek

Sind 23000 Mk Landw. Creditverein, auf 30 Acker schönes Landgut in d. Nähe v. Großhain. Steuerinh. 308, Wert 50000. Offert. erbeten unter Da in die Exped. d. Bl.

Wohlfühl. freies Goethestr. 12, 8 Et. r. Helleres besseres Hausmädchen für feinen ruhigen Haushalt (2 Personen) zum 1. März nach Leipzig gesucht. Zu melden mit Buch. Nicola, Postamt 2, 2. Et.

Eine Schöne Frau f. Sonnabends vorm. gesucht. Schulstr. 3 (Laden). Geht 1. März ein, nicht zu junges Stubenmädchen, welches kinderlieb ist. Vorzuziehbar. Winkeln Nr. 11, 2. Ein größeres Schulmädchen wird für 1. März als Aufwartung gesucht. Schulstr. 34 I. I.

Größeres Schulmädchen als Aufwartung gesucht. Goethestr. 73, 2. Et. r. Chauffeur. Wer Lust hat, Automobilfahrer zu werden und nach Ausbildung sicher gute Stellung haben will, verlange Prospekt vom Automobilwerk Hugo May, Halle a. S., Merseburger Str. 95 a.

Holzauktion. Morgen Freitag, den 9. Februar, vorm. 10 Uhr, sollen auf den Wiesen hinter der Pappfabrik meißelnd veräußert werden: 35 eschene und erlene Lang- und Raumbauern, sowie 25 Hausen eschene und erlene Spitzen. Die Wittergutsverwaltung Merzdorf.

Altenberg im Erzgebirge (Bez. Dresden). Zuchtort und Winterportort. Höhere Lehranstalt für künftige Vorkochbeamte. Qualitäts-Kohlen Mariascheiner. Lieferen also eine unermessliche erstklassige, preiswerte Kohle. Ferner empfehle meine bekannten hochprima Bricketts als „Kraft“, „Anna“, „Eilabethsüß“, „Rauchhammer“, „Godwin“. — Bitte probieren Sie! Kohlenkontor Hans Ludewig, Gildstraße 1.

Durchaus erfahrener, selbständiger Autogener-Schweißer. Spezial für Rohrleitungen und Rohrflangen als Meister für deutsches Werk in Rußland in gut bezahlter, dauernder Stellung sofort gesucht. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter Sa. an die Expedition dieses Blattes.

Kavalier Lederpuhcreme. Treffsicher für Alle, die ein Schuhputtmittel suchen, ist „Kavalier“ die beste Lederpuhcreme der Welt! Aufwartung. Ertl, Land u. Reich. Mädchen, welches in bel. Haushalt tätig sein will, f. d. g. Tag gesucht. Kaiser-Wilhelm-Pl. 2, 1. l.

Suche für sofort tüchtigen ordentlichen Suercht bei hohem Lohn. G. Böttger, Mohnmühle Westw.

Wasserstände. Table with 11 columns: Station, Wasserstand, Abfall, Anstieg, etc. Rows include stations like Dresden, Chemnitz, Leipzig, etc.

Kurzstetzel der Dresdner Börse vom 8. Februar 1912.

Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft. Abteilung Riesa a/E. empfiehlt sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte. Hauptkfr. 2. Zeichen 85.

Table listing various bank and industrial stocks, including Deutsche Reichsanleihe, Chemnitz Stadtanl., Dresdener Stadtanl., and others with their respective prices and yields.

Table listing various industrial stocks, including Deutsche Gußstahlfabrik, Brauerei und Malzfabrik-Aktien, and others with their respective prices and yields.